

# Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Pettzeile od. deren Raum 30 A.  
Bergmüchungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Pettzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Ueber 400 unserer Mitglieder in Lanterberg kämpfen um ihr Koalitionsrecht! Unterstützt sie in diesem Kampfe!

## Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Färth, Dortmund, Magdeburg, Halle a. S., Peine (H. Rump), Freiburg i. B. (Gertel's Werkstat), Kottbus, Kaiserlautern, Oarel, Würzburg, Prag, Bingen a. Rh., Herford, Blauen i. W., Darmstadt, Lemgo, Falkenstein i. W. (Chr. Winter, Fabrik auf photographische Apparate), Tschöb, Brenzlau, Lage (Werkstätten von Berges und Steinhage), Kassel (Werkstätte Preusch); von Tischlern und Zimmerern nach Lörach; von Schreibern und Glasern nach Tattlingen; von Glasern und Tischlern nach Weissen i. S. und Umgegend; von Tischlern, Drehsclern und Bürstenmachern nach Mühlhausen i. S.; von Tischlern und Radirern nach Neu-Fienburg; von Parketbodenlegern nach Berlin; von Stuhlbauern nach Lanterberg; von Stellmachern nach Wilhelmshaven-Dant, Offenbach und Stuttgart; von Drehsclern nach München (Bürstenfabrik von Pensberger), Gorgen a. Zürichsee (Schweiz); von Holzbildhauern nach Stuttgart; von Perlmutterknopfdrehsclern nach Frankenhansen a. Kyffhäuser; von Korbmachern nach Halle a. S. (Firma Stisch & Co.) und Betz; von Musikinstrumentenmachern nach Berlin.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle freichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Halle a. S. (Telegramm.) Infolge Maßregelung ist Zuzug von Bürstenmachern streng fernzuhalten. Re i w a n d t.

Zenlenroda. (Tel.) Wegen Maßregelung Zuzug streng fernhalten.

(Tel.) Die Tischler Elbing's befinden sich im Ausstände. Bericht folgt.

## Die moderne Arbeiterbewegung.

Noch niemals in der Geschichte hat eine Bewegung so gewaltig um sich gegriffen, eine so große Anzahl von Individuen erfasst und mit so glühender Begeisterung erfüllt und sich so schnell über alle Länder erstreckt, wie die große, kulturhistorische Bewegung, zu deren Mitarbeitern auch wir uns rechnen dürfen, deren Vertreter zu sein auch wir die Ehre haben — die moderne Arbeiterbewegung.

Welches sind die Ursachen dieser Erscheinung?

Die Beantwortung dieser Frage ist nicht schwer.

Sinnal sind wir die glücklichen Erben unzählbarer Generationen, deren Kulturarbeit, die sie im Laufe der Jahrtausende verrichteten, uns zu Gute kommt. Wir stehen in kultureller Hinsicht höher als jene und die Kultur erstreckt sich auf einen höheren Prozentsatz der Erdbewohner als dies in früheren Zeiten der Fall war. Dadurch wird der Ausbreitung eines Gedankens — und ein solcher muß doch jeder Bewegung, die Menschen in sich faßt, zu Grunde liegen — großer Vorstoß geleistet. Zweitens stehen uns in unserer Agitation, in unserem Bestreben, diese der Arbeiterbewegung zu Grunde liegenden Ideen zu verbreiten, ihr Anhänger zu verschaffen, Hilfsmittel zur Verfügung, die frühere Bewegungen entweder vollständig entbehren mußten, oder deren sie sich nur in sehr beschränkter Weise bedienen konnten. Wie trefflich wissen wir z. B. Post und Telegraph zu benutzen. Dann aber der hochentwickelte Zustand der Buchdruckerkunst, der es uns ermöglicht, unserer Literatur die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen.

Jedoch die Hauptfrage, warum sich diese Bewegung so schnell ausbreitete, warum sie in verhältnismäßig kurzer Zeit so allgemein wurde, und so energisch auftrat, warum die ihr zu Grunde liegende Idee so empfäng-

liche Herzen fand und findet, und warum diese Bewegung ihrem eigentlichen Inhalt nach in allen Kulturländern dieselbe ist, ist in der Gleichartigkeit der sozialen Verhältnisse zu suchen.

Der Zweck der modernen Arbeiterbewegung ist die totale Umgestaltung der Verhältnisse, aus denen sie hervorging. In Amerika wie in Europa sehen wir die Gesellschaft in zwei Klassen getheilt, die in fortwährendem Kriege miteinander leben: Die Klasse Derer, welche Alles besitzen, was das Leben erst lebenswerth macht, und die Klasse der Besitzlosen. Die Ersteren leben von dem Arbeitsertrag der Letzteren. Während diese, trotz rastloser Arbeit, immer mehr verarmen und in Unwissenheit dahinleben, sammeln sich Jene Reichtümer an, deren Werth fabelhaft, und erfreuen sich der Erzeugnisse unserer fortschreitenden Kultur, die sie so wenig erschaffen haben wie die materiellen Schätze, die sie genießen.

Wie gesagt, in allen Kulturländern dasselbe Bild: Reichtum, Luxus, Wissen und Glück auf der Seite der Wenigen — und Armuth, Entbehrung, Unwissenheit und Verzweiflung auf der anderen Seite, bei den Massen des Volkes. Diese unmöglichen Zustände zu beseitigen, ist das Ziel der Arbeiterbewegung unserer Tage. Die Ausbeutung der Volksmassen, die heute rücksichtslos betrieben wird denn je, ist das Fundament unserer gesammten Verhältnisse.

Diese Ausbeutung ist nur deshalb möglich, weil sich die zur Produktion, d. h. zur Herstellung aller der Dinge, die die Gesellschaft zu ihrer Erhaltung bedarf, nöthigen Arbeitsmittel in den Händen einer kleinen Anzahl von Menschen befinden, die vermittelt derselben die ganze Produktion kontrolliren. Sie bestimmen, wie viel und was produziert werden soll, denn das Motiv der Produktion ist nicht das Bedürfnis der Gesellschaft, sondern die Bereicherung Derer, die die Vorbedingungen zur Produktion, die Arbeitsmittel, besitzen. Die Arbeitsmittel in den Händen Weniger bedeutet die Abhängigkeit der Volksmassen von der besitzenden Klasse.

So ist es auch überall und wird nicht eher anders werden, als bis die arbeitenden Massen die Arbeitsmittel, die Produkte der Gesellschaft sind, für die Gesellschaft reklamiren und die Produktion der ganzen Gesellschaft, und nicht zum beinahe ausschließlichen Vortheil Weniger, in die Hand nehmen. Wenn das geschehen ist, dann ist das Ziel der modernen Arbeiterbewegung erreicht, denn dann hat die Gesellschaft Gelegenheit gehabt, sich in vernünftiger Weise, die allen zu Gute kommt, zu entwickeln.

Jedes vernunftbegabte Wesen wird ohne Mühe einsehen, daß eine Bewegung — die so tief in den bestehenden Verhältnissen wurzelt, wie die moderne Arbeiterbewegung, und deren grundlegender Gedanke nichts Anderes ist, als die logische Schlussfolgerung, die sich aus unserer gesellschaftlichen Entwicklung mit Nothwendigkeit ergeben, als auch überall, wo das privatkapitalistische System existirt, dieselbe sein muß — nicht unterdrückt, nicht ausgezottet werden kann. Weber spitzfindige Sophistereien, noch gemeine Beschimpfungen, weder politische Verfolgungen, noch richterliche Willkür können diese Bewegung, die mit der Gewalt und Intenrität einer Elementarbewegung auftritt, zerstampfen.

Sie ist da, ist mit eiserner Nothwendigkeit vorhanden und wird ihren kulturhistorischen Beruf erfüllen. Unter ihrem Banner steht heute schon der intelligentere Theil der Arbeiterschaft aller Länder — einstens werden ihm die Völker folgen zu ihrer Erlösung.

## Kooperation und Koalition.

Von Bratus.

Wenn der altromische Komödientheater Terenz den Grundsatz: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe!“ einem Rechtsverdreher in den Mund legt und dadurch zu einer Satyre auf jede vernünftige Rechtsfindung und Rechtsprechung macht, so ist ihm wohl nicht der Gedanke gekommen, daß dieser Satz dereinst noch einmal zu einer Blüthe staatskapitalistischer Weisheit werden würde. Und doch haben wir es in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung soweit gebracht, daß Dasjenige, was dem Einen als „göttliches Recht“ zugebilligt, dem Anderen als todtwürdiges Verbrechen angerechnet wird. Für diese Behauptung giebt es Beispiele in Hülle und Fülle; nachstehender Artikel soll einen kleinen Beitrag zu diesem Thema liefern, indem er den Nachweis erbringt, daß das moderne Unternehmertum etwas als gutes Recht für sich in Anspruch nimmt, was es „seinen“ Arbeitern hartnäckig verweigert.

Bekanntlich produziert man heutzutage nach dem System der Kooperation, d. h. ein einzelner Kapitalist bringt eine größere oder geringere Anzahl von Arbeitern unter einen Hut und läßt nach einem bestimmten Plane und unter einer strengen Leitung produziren. Im Gegensatz zur mittelalterlichen handwerksmäßigen Kleinproduktion bietet die zuerst in der Manufaktur und sodann in der Großindustrie angewandte Kooperation dem Kapital wesentliche Vortheile. Sie steigert zunächst die Produktivkraft der menschlichen Arbeit ungeheuer, indem sie durch das Zusammenarbeiten mehrerer Einzelarbeiter die Lebensgeister anspannt, einen Wettstreit erregt und so eine ganz neue Massenkräft erzeugt, die größer ist, als die Summe der Einzelkräfte, indem sie ferner die Produktionsmittel durch ihren gemeinsamen Gebrauch ökonomisirt und eine weitgehende Theilung der Arbeit ermöglicht. Ein beliebtes Beispiel der Kooperation ist die Herstellung von Nähadeln. Zu Adam Smith's Zeiten schon lieferten 10 kooperirende Arbeiter in einem Tage 48000 Nähadeln, während es einem isolirten Arbeiter kaum möglich gewesen wäre, 100 Stück in demselben Zeitraum zu liefern.

Andererseits gewährt das System der Kooperation dem Kapital aber auch die Möglichkeit, die Arbeiterschaft zu diszipliniren. Wie weit diese Schulung heute bereits fortgeschritten ist, zeigt ein einziger Blick in eine große Fabrik, worin Hunderte von Arbeitern wie Käder in einem Uhrwerk ineinandergreifen und wie Marionetten auf einem Theater den Winken eines geheimnißvollen Oberwillens Folge leisten. Wie zwischen einem wohlgeübten modernen Heere und den bunt zusammengewürfelten Landsknechtstruppen des Mittelalters, so groß und augenfällig ist auch der Unterschied zwischen einer Fabrik von heute und dem gemächlichen mittelalterlichen Handwerk. War auch das Handwerk im Mittelalter durch Junghirnen eingeengt, so war doch innerhalb dieser Schranken der einzelne Arbeiter ungleich freier als heutzutage.

In dem langwierigen, jähen Kampfe mit dem unbotmäßigen, widerhaarigen Arbeiter früherer Zeit ist das Kapital Sieger geblieben und hat den steifen Nacken des Lohnslaven unter das Joch der Fabrik gebeugt. Willenlos liegt der Arbeiter zu Boden, das Kapital hat den Fuß auf ihn gesetzt, wie ein Jäger ihn jetzt auf die Flanken eines speerdurchbohrten Löwen. Das Kapital macht von dem Recht des Stärkeren Ge-

**Berichtungs-Anzeiger.**

Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.

**Altona.** Am 9. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Bwe. Ebler, Nordstraße 37. Tagesordnung: 1. Akkordarbeit. 2. Bericht vom Gewerkschaftsstatist. 3. Bericht von der Delegiertenversammlung. 4. Werkstätten-Angelegenheiten. 5. Fragekasten und „Besprechendes“.

Am Sonnabend, 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Werkstätten-Delegiertenversammlung. Die Kollegen werden ersucht, für diejenigen Werkstätten, welche in der ersten Versammlung noch nicht vertreten waren, Delegierte zu wählen.

Die Ortsverwaltung.

**Dresden.** Am Sonntag, d. 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Berking, vormals Käbel.

**Dresden.** Aktion, Drechsler von Dresden und Umgegend! Am Mittwoch, den 10. Juni: Öffentliche Drechslerversammlung bei Herrn Schiger, Freiburgerplatz, Ecke Rosenstraße.

Die Ortsverwaltung.

**Eilenburg.** Am Sonnabend, den 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Kina's Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Ortsverwaltung.

**Kottbus.** Sonnabend, 13. Juni, Abends 8 Uhr, bei H. Grabeis, Neuhofstraße 2.

**Köthen.** Am Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, findet eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung in Schreiber's Lokal, Schloßstraße, statt.

Der Vertrauensmann für Dessau.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittags in unserer Handen sein.

**Siberach a. Rh.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich unser Bezirkslokal im „Neuen Arzney“, Marktstraße, bezahlet. Der Kassier wohnt Gängerstraße 20. Die Ortsverwaltung.

**Aufforderung.**

Die Kollegen Johann Volkmer, Tischler, geb. am 12. Juni 1868 zu Eilenburg, Buch-Nr. 4917, fordern mit Hinblick auf seine Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachstehende Kollegen, welche den Anwesenheit des Vorstehenden kennen, werden um Nachricht gebeten. Otto Schütz, Borns, Marktstraße 14.

Das Mitglied Ludwig Stigertwald aus Kottbus, Buch-Nr. 56216, wird dringend aufgefordert, den inzwischen über 75 J. zu viel erlassenen Beitrag an Reservenrücklage umgehend zu bezahlen. Kollegen, die den Anwesenheit des S. wissen, werden gebeten, mit denselben mitzutheilen. Die Ortsverwaltung Schmiedt.

**Nachruf!**

Am 24. Mai nach unerwartet am Morgen unserer Kollege

**M. Götz.**

Verleibe mir ein ehrliches Mitgefühl. Eure feinem Mitleiden! Die Ortsverwaltung Altona.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Korbmacher**

(Eingetragene Gesellschaft Nr. 28). Sitz: Zeil.

**Bekanntmachung.**

Allen Ortsverwaltungen, sowie Einzel-Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß mit dem 1. Juli d. J. der Antrag zu unserem Statut, welcher vom 2.—4. Juni 1896 auf der Generalversammlung zur Verhandlung beschloffen wurde und dem Zweckausdruck zu übersehen, sowie vom Reichsanwalt in Berlin genehmigt wurde, laut Bestätigung unserer Kassendirektoren auch ferner als freie Gesellschaft aufgelöst ist. hiernach nach § 14 unseeres Statuts in Kraft tritt. Die Mitglieder der Kassendirektion werden demnach aufzufordern gesucht, daß vom letzten August 1896 an die ganze Kapitalsumme erhoben wird. Näheres folgt nach Fertigstellung des Antrags. Der Vorstand. J. R. Hermann Wolf.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Drechsler u. deren Berufsgen. (K. H. 86), Hamburg.**

Ueberschüsse sandten im Mai ein: Berlin A. M. 200, Berlin B 350, Berlin C 100, Berlin D 400, Krossen 100, Köln 75, Kaiserlautern 60. Jul. Wasmann, Pfaffenstraße 94, 5., 1. Etage.

**Liedertafel „Loreley“ (Holzarbeiter Altonas).**

Am Sonntag, den 14. Juni 1896: **Dampfschiffstour nach Neuhoj am Köhlbrand** (Lokal des Herrn Oestmann) mit dem Dampfer „Jollenführer III“. Preisregeln für Herren und Damenbesichtigungen. Herrenkarten 70 Pf., Damenkarten 40 Pf. Kinder frei. Abfahrt von der Altonaer Landungsbrücke um 2 1/2, 8 1/2 und 4 1/2 Uhr. Rückfahrt Abends um 12 Uhr. Der Vorstand.

**Greiz und umliegende Verwaltungsstellen.**

Am Sonntag, den 14. Juni, findet ein gemeinsames Vergnügen mit den umliegenden Verwaltungsstellen des „Holzarbeiterverbandes“ in Greiz statt, welches aus einem Spaziergang mit darauf folgendem **Ganzkränzchen** im „Lidoll“ besteht. Die Kollegen werden gebeten, von ihrer Ankunft in Greiz Mitteilung zu machen. Auf dem Bahnhofs werden die Kollegen von Greiz sich durch den Kopf der „Holzarbeiter-Zeitung“ erkennen lassen und die Theilnehmer nach unserem Vertheilung, Weithold's Restaurant, Siebenhöhe 5, begleiten. Diejenigen, welche keine briefliche Einladung erhalten haben, sind hiermit freundlich eingeladen. Das Comité.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Greiz. Am Sonntag, den 14. Juni: Partie**

nach Jittan, Opbin, Köpfer u. Hochwald. Abfahrt früh 4 Uhr 55 Minuten. Alle Kollegen sind hierzu ergebenst eingeladen.

Kollege Wilhelm Märlich, wo steht Du? Dein Freund Rob. Pezold, Mühlheim a. d. Ruhr, Hochstraße 9.

**Lüchtige Bantischler**

suchen sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei Otto Görner, Bau- und Möbelmacherei, Radeberg in Sachsen.

**Ein erfahrener Möbelschreiner**

auf feinere Möbelsarbeit, für dauernd, sofort gesucht von Wilh. Grosse, Trier, Reysstraße 2—3.

**Zwei Tischler**

(einer auf gute Möbel und einer, welcher auf französische Villards eingearbeitet ist) werden sofort gesucht. J. M. Hutmacher, Dorsten i. Westf.

**Rückenstuhl** sucht eine tüchtige, Person, w. b. Insektiv. u. b. Berl. u. Rittensteil, sowie b. Aufsicht d. Sägewerks verf.; ferner **Berufsführer** für Bantischlereien und für Möbelwerkstätten gef. durch: Comptoir Sandmann in Hildroy a. d. Ostsee.

**Sechs geübte Korbmachergehilfen**

auf Ob- u. Halbkörbe finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei Otto Paul, Pöschel.

**Ein tüchtiger Korbmacher**

auf Geisbögen und Hocharbeit wird bei gutem Lohn gesucht. Wilh. Rader, Korbmachermesser, Langenweddingen i. Magdeburg.

**Schicht zwei Korbmachergehilfen** auf Geisbögen gesucht bei F. H. Bartels, Lübeck, Bedersgrube 43.

**Ein tüchtiger Handdrechsler**

findet dauernde Beschäftigung bei Fr. Kielholz, Tischlermeister, Bonn-Röndchen.

Ein tüchtiger, geübter Bohrer. Ein tüchtiger, geübter Drechsler. Ernst Köster & Co., Birkenwerder, Albeck, Jahnstraße 11/12.

**Avis für Bürstenmacher.**

Vollständiges Werkzeug für Bürstenmacher billig zu verkaufen. Näheres bei A. Schulze, Garburg a. E., Bremerstraße 43, und C. Krüger, Weiel, Krumpholz 97/1.

**Slomke's Städtebuch**

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- und Wegetarte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten Text in Leinen gebunden Preis M. 1.60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Blattes oder gegen Einsendung von M. 1.80 (auch in Briefmarken) von G. Slomke's Verlag, Bielefeld.



Ein Patent ist zu verkaufen, passend für größere Tischlereien u. Möbelfabriken. Kest. wollen sich an mich wenden. H. Tempel, Schmölke (S.-A.), Hermannstr. 7.

**Tischlerei**

Sofort billig zu verkaufen eine Tischlerei mit Gasmotor, sämtlichen Maschinen, sechs Bänken mit sämtlichem Zubehör, fast neu, Rohmaterial etc., mit oder ohne großem, neuen Hausgrundstück. Offerten unter L. E. 120 befördert die Expedition d. Blattes.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager S. Stimpf, Hamburg, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch, Dresden.

**Trockenanlagen,**

sowohl für Bau- als Nutzhölzer, Zündhölzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

**Patent-Zieh-Harmonika**  
D. R. G. M. Nr. 47462, Oesterreich. Patent Nr. 46101, Ungarisches Patent Nr. 4974.  
Diese von mir neu erfundenen Concert-Zieh-Harmonikas übertreffen in Folge meiner patentamtlich geschützten Klaviaturfederung D. R. G. M. Nr. 47462 alles bisher Dagewesene. Erstens durch eine äußerst leichte elastische Federung, wodurch bedeutend größere Fertigkeit im Spiel erzielt wird. Zweitens ist diese Federung unerschütterlich, und übernehme ich für ein Brechen oder Zusammenbrechen derselben 10 Jahre Garantie; ferner sind die Federn durch eine sinnreiche Vorrichtung so angebracht, daß dieselben auch von Jedermann nach Belieben herausgenommen werden können, ohne das Instrument auseinander zu nehmen. Drittens unschätzbare Vorteile, wodurch dem Käufer eines solchen Instrumentes viele Reparaturkosten und Ärger erspart bleiben. Bekanntlich können bei den bisherigen Instrumenten zu jeder Zeit eine oder mehrere Federn brechen, wodurch das Instrument unbrauchbar wird. Dieses kommt bei meinen neu erfundenen Instrumenten nicht mehr vor. Ferner hat jedes Instrument 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Register, 3 Register, 3 Register, 3 Register, 3 Register. Im nun diesen Instrumenten eine große Verbreitung zu geben, habe ich den Preis auf nur nur 7/4 Mk. 5.70 gesetzt und 80 Pf. für Porto extra, damit Jedermann Käufer sein muß; auch jeder eine Harmonika spielen möchte einen Versuch mit diesen neu erfundenen Instrumenten. Nachnahme dieser Instrumente wird geschickt versandt. Man bestelle direkt beim Erfinder **Heinrich Suhr in Neuenrade in Westf.** Obiges Instrument mit 3-stündiger Orgelmusik und 3 Registern nur 7/4 Mk. Auf Wunsch liefere zu jedem Instrument eine passende Triangel mit Schlägel für nur 30 Pf.

**Paul Horn, Hamburg**  
Fabrik chemischer Produkte.  
Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.  
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.  
Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Matlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.  
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.  
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.  
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.  
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzsporen mit Schellackmasse.  
Paul Horn's Schellack-Polier-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.  
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausechle gen.  
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.  
Paul Horn's Flinesteinpapiere sind überall gelobt, da sähne und scharf.  
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.  
Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter kollamtlicher Kontrolle.  
Paul Horn ist „preissgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“  
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.  
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsleri-Fachanstalt Leipzig 1890.  
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.  
Paul Horn versendet Preisblätter gratis und franko.  
**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**  
Verlag: A. Hoff. — Druck: Hamb. Buchhandlung und Verlagsanstalt Kurr & Co. in Hamburg.

# Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Er scheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
Es beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüsse, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergepalt. Petitzeile od. deren Raum 30 &  
Bergütigungs-Anzeigen 15 &, Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 & pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Ueber 400 unserer Mitglieder in Lanterberg kämpfen um ihr Koalitionsrecht! Unterstützt sie in diesem Kampfe!

## Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Färth, Dortmund, Magdeburg, Halle a. S., Peine (K. Rump), Freiburg i. B. (Sert's Werkstat), Kottbus, Kaiserlautern, Varel, Würzburg, Prag, Bingen a. Rh., Herford, Blauen i. W., Darmstadt, Lemgo, Falkenstein i. W. (Chr. Winter, Fabrik auf photographische Apparate), Tschöb, Breuzlan, Lage (Werkstätten von Berges und Steinhage), Raffel (Werkstätte Preusch); von Tischlern und Zimmerern nach Lörach; von Schreibern und Glasern nach Tattlingen; von Glasern und Tischlern nach Meissen i. S. und Umgegend; von Tischlern, Drehslern und Bürstenmachern nach Mühlhausen i. S.; von Tischlern und Sackirern nach Neu-Zienburg; von Partebodenlegern nach Berlin; von Stuhlbauern nach Lanterberg; von Stellmachern nach Wilhelmshaven-Dant, Offenbach und Stuttgart; von Drehslern nach München (Bürstenfabrik von Pensberger), Sorgen a. Zürchsee (Schweiz); von Holzbildhauern nach Stuttgart; von Berlinertrockendrehslern nach Frankenhansen a. Kiffhäuser; von Korbmachern nach Halle a. d. S. (Firma Eltisch & Co.) und Betz; von Musikinstrumentenmachern nach Berlin.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Halle a. S. (Telegramm.) Infolge Maßregelung ist Zuzug von Bürstenmachern streng fernzuhalten. Re i w a n d t.

Zenlenroba. (Tel.) Wegen Maßregelung Zuzug streng fernhalten.

(Tel.) Die Tischler Elbing's befinden sich im Auslande. Bericht folgt.

## Die moderne Arbeiterbewegung.

Noch niemals in der Geschichte hat eine Bewegung so gewaltig um sich gegriffen, eine so große Anzahl von Individuen erfasst und mit so glühender Begeisterung erfüllt und sich so schnell über alle Länder erstreckt, wie die große, kulturhistorische Bewegung, zu deren Mitarbeitern auch wir uns rechnen dürfen, deren Vertreter zu sein auch wir die Ehre haben — die moderne Arbeiterbewegung.

Welches sind die Ursachen dieser Erscheinung?

Die Beantwortung dieser Frage ist nicht schwer.

Einmal sind wir die glücklichen Erben unzählbarer Generationen, deren Kulturarbeit, die sie im Laufe der Jahrtausende verrichteten, uns zu Gute kommt. Wir stehen in kultureller Hinsicht höher als jene und die Kultur erstreckt sich auf einen höheren Prozentsatz der Erdbewohner als dies in früheren Zeiten der Fall war. Dadurch wird der Ausbreitung eines Gedankens — und ein solcher muß doch jeder Bewegung, die Menschen in sich faßt, zu Grunde liegen — großer Vorstoß geleistet. Zweitens sehen uns in unserer Agitation, in unserem Bestreben, diese der Arbeiterbewegung zu Grunde liegenden Ideen zu verbreiten, ihr Anhänger zu verschaffen, Hilfsmittel zur Verfügung, die frühere Bewegungen entweder vollständig entbehren mußten, oder deren sie sich nur in sehr beschränkter Weise bedienen konnten. Wie trefflich wissen wir z. B. Post und Telegraph zu benutzen. Dann aber der hochentwickelte Zustand der Buchdruckerkunst, der es uns ermöglicht, unserer Literatur die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen.

Jedoch die Hauptsache, warum sich diese Bewegung so schnell ausbreitete, warum sie in verhältnismäßig kurzer Zeit so allgemein wurde, und so energisch auftrat, warum die ihr zu Grunde liegende Idee so empfäng-

liche Herzen fand und findet, und warum diese Bewegung ihrem eigentlichen Inhalt nach in allen Kulturländern dieselbe ist, ist in der Gleichartigkeit der sozialen Verhältnisse zu suchen.

Der Zweck der modernen Arbeiterbewegung ist die totale Umgestaltung der Verhältnisse, aus denen sie hervorging. In Amerika wie in Europa sehen wir die Gesellschaft in zwei Klassen getheilt, die in fortwährendem Kriege miteinander leben: Die Klasse Derer, welche Alles besitzen, was das Leben erst lebenswerth macht, und die Klasse der Besitzlosen. Die Ersteren leben von dem Arbeitsvertrag der Letzteren. Während diese, trotz rastloser Arbeit, immer mehr verarmen und in Unwissenheit dahinleben, sammeln sich Jene Reichtümer an, deren Werth fabelhaft, und erfreuen sich der Erzeugnisse unserer fortschreitenden Kultur, die sie so wenig erschaffen haben wie die materiellen Schätze, die sie genießen.

Wie gesagt, in allen Kulturländern dasselbe Bild: Reichtum, Luxus, Wissen und Glück auf der Seite der Wenigen — und Armut, Entbehrung, Unwissenheit und Verzweiflung auf der anderen Seite, bei den Massen des Volkes. Diese unmöglichen Zustände zu beseitigen, ist das Ziel der Arbeiterbewegung unserer Tage. Die Ausbeutung der Volksmassen, die heute rücksichtslos betrieben wird denn je, ist das Fundament unserer gesammten Verhältnisse.

Diese Ausbeutung ist nur deshalb möglich, weil sich die zur Produktion, d. h. zur Herstellung aller der Dinge, die die Gesellschaft zu ihrer Erhaltung bedarf, nötigen Arbeitsmittel in den Händen einer kleinen Anzahl von Menschen befinden, die vermittelt derselben die ganze Produktion kontrollieren. Sie bestimmen, wie viel und was produziert werden soll, denn das Motiv der Produktion ist nicht das Bedürfnis der Gesellschaft, sondern die Bereicherung Derer, die die Vorbedingungen zur Produktion, die Arbeitsmittel, besitzen. Die Arbeitsmittel in den Händen Weniger bedeutet die Abhängigkeit der Volksmassen von der besitzenden Klasse.

So ist es auch überall und wird nicht eher anders werden, als bis die arbeitenden Massen die Arbeitsmittel, die Produkte der Gesellschaft sind, für die Gesellschaft reklamieren und die Produktion der ganzen Gesellschaft, und nicht zum beinahe ausschließlichen Vortheil Weniger, in die Hand nehmen. Wenn das geschehen ist, dann ist das Ziel der modernen Arbeiterbewegung erreicht, denn dann hat die Gesellschaft Gelegenheit gehabt, sich in vernünftiger Weise, die allen zu Gute kommt, zu entwickeln.

Jedes vernunftbegabte Wesen wird ohne Mühe einsehen, daß eine Bewegung — die so tief in den bestehenden Verhältnissen wurzelt, wie die moderne Arbeiterbewegung, und deren grundlegenden Gedanke nichts Anderes ist, als die logische Schlussfolgerung, die sich aus unserer gesellschaftlichen Entwicklung mit Nothwendigkeit ergeben, als auch überall, wo das privatrechtliche System existiert, dieselbe sein muß — nicht unterdrückt, nicht ausgerottet werden kann. Weder spitzfindige Sophistereien, noch gemeine Beschimpfungen, weder politische Verfolgungen, noch richterliche Willkür können diese Bewegung, die mit der Gewalt und Intenrität einer Elementarbewegung auftritt, zerstampfen.

Sie ist da, ist mit eiserner Nothwendigkeit vorhanden und wird ihren kulturhistorischen Beruf erfüllen. Unter ihrem Banner steht heute schon der intelligentere Theil der Arbeiterschaft aller Länder — einstens werden ihm die Völker folgen zu ihrer Erlösung.

## Kooperation und Koalition.

Von Bruns.

Wenn der altrömische Komödienschreiber Terenz den Grundsatz: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe!“ einem Rechtsverdreher in den Mund legt und dadurch zu einer Satyre auf jede vernünftige Rechtsfindung und Rechtssprechung macht, so ist ihm wohl nicht der Gedanke gekommen, daß dieser Satz dereinst noch einmal zu einer Blüthe staatskapitalistischer Weisheit werden würde. Und doch haben wir es in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung soweit gebracht, daß Dasjenige, was dem Einen als „göttliches Recht“ zugebilligt, dem Anderen als todtwürdiges Verbrechen angerechnet wird. Für diese Behauptung giebt es Beispiele in Hülle und Fülle; nachstehender Artikel soll einen kleinen Beitrag zu diesem Thema liefern, indem er den Nachweis erbringt, daß das moderne Unternehmertum etwas als gutes Recht für sich in Anspruch nimmt, was es „feinen“ Arbeitern hartnäckig verweigert.

Bekanntlich produziert man heutzutage nach dem System der Kooperation, d. h. ein einzelner Kapitalist bringt eine größere oder geringere Anzahl von Arbeitern unter einen Hut und läßt nach einem bestimmten Plane und unter einer strengen Leitung produzieren. Im Gegensatz zur mittelalterlichen handwerksmäßigen Kleinproduktion bietet die zuerst in der Manufaktur und sodann in der Großindustrie angewandte Kooperation dem Kapital wesentliche Vortheile. Sie steigert zunächst die Produktivkraft der menschlichen Arbeit ungeheuer, indem sie durch das Zusammenarbeiten mehrerer Einzelarbeiter die Lebensgeister anspricht, einen Wettstreit erregt und so eine ganz neue Massenkraft erzeugt, die größer ist, als die Summe der Einzelkräfte, indem sie ferner die Produktionsmittel durch ihren gemeinsamen Gebrauch ökonomisirt und eine weitgehende Theilung der Arbeit ermöglicht. Ein beliebtes Beispiel der Kooperation ist die Herstellung von Nähadeln. Zu Adam Smith's Zeiten schon lieferten 10 kooperirte Arbeiter in einem Tage 48000 Nähadeln, während es einem isolirten Arbeiter kaum möglich gewesen wäre, 100 Stück in demselben Zeitraume zu liefern.

Andererseits gewährt das System der Kooperation dem Kapital aber auch die Möglichkeit, die Arbeiterschaaeren zu disziplinieren. Wie weit diese Schulung heute bereits fortgeschritten ist, zeigt ein einziger Blick in eine große Fabrik, worin Hunderte von Arbeitern wie Käder in einem Uhrwerk ineinandergreifen und wie Marionetten auf einem Theater den Winken eines geheimnißvollen Oberwillens Folge leisten. Wie zwischen einem wohlgeordneten modernen Heere und den bunt zusammengewürfelten Landsknechtstruppen des Mittelalters, so groß und augenfällig ist auch der Unterschied zwischen einer Fabrik von heute und dem gemächlichen mittelalterlichen Handwerk. War auch das Handwerk im Mittelalter durch Juntschranken eingegrenzt, so war doch innerhalb dieser Schranken der einzelne Arbeiter ungleich freier als heutzutage.

In dem langwierigen, jähen Kampfe mit dem unbotmäßigen, widerhaarigen Arbeiter früherer Zeit ist das Kapital Sieger geblieben und hat den streifen Nacken des Lohnslaven unter das Joch der Fabrik gebeugt. Willenlos liegt der Arbeiter zu Boden, das Kapital hat den Fuß auf ihn gesetzt, wie ein Jäger ihn jetzt auf die Pfannen eines speerdurchbohrten Löwen. Das Kapital macht von dem Recht des Stärkeren Ge-

brauch, es nimmt den Vortheil, welcher in der Kooperation liegt, mit brutaler Rücksichtslosigkeit wahr, unbekümmert, ob dabei die Manneswürde und das Selbstgefühl des Arbeiters zum Teufel gehen.

Sich seh', gepeitscht von hochgestellten Zwergen, Gesangsreisen, lachend ihren Schergen.

(Seenan.)

Und das Kapital muß unter seinen Arbeitern straffe Disziplin halten, wenn anders es seinen Naturtrieb, Profit aufzuspeichern, befriedigen will.

Selbstverständlich gilt diese Disziplin nur während der Dauer des Arbeitsprozesses, denn wollten die Arbeiter sich unterziehen, auch außerhalb der Werkstatt oder Fabrik Disziplin zu halten, so würde das Kapital Peter und Paulus schreien.

Schon mehr als einmal ist von sozialistischer Seite hervorgehoben worden, daß die heutige, auf dem System der Kooperation beruhende Arbeitsweise, abgesehen von ihren zahlreichen Mängeln, für die Entwicklung der Arbeiterbewegung den Vortheil hat, daß sie in den Arbeitern das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Interessen Solidarität weckt und nährt.

Aber das Unternehmertum bekämpft diesen Wunsch und sucht sogar das gesetzlich gewährleistete Recht auf Vereinigung hinfällig zu machen. Da spricht man von den „Arbeitergötzen“, mit welchen die „Führer“ und „gewerkschaftlichen Geister“ sich wägen, da bedauert man die armen Arbeiter, die sich die Pfennige vom Rande absparen und dieselben den Führern in den Taschen werfen, wozu diese die bethörten Massen an der Nase herumzuführen.

Titel Händerei, nichts als Heuchelei? Dieselben Leute, welche sich vom Markt der Arbeiter nähren und die Ausbeutungsgewinne gar nicht straff genug anziehen können, entrücken sich über die winzigen Summen, die der Arbeiter seinen eigenen Interessen, welche in der Gewerkschaft ihre Vertretung finden, opfert.

In freiem Grunde hat ein großer Theil der Arbeiter das heuchlerische Unternehmertum längst durchschaut, die Fehlschlüsse der Interessenpolitik lugen auch zu verwerflich aus der Linsenbrille der Arbeiterfreundlichkeit hervor.

sich widersezt, wirft es unbarmherzig auf's Pflaster. Mit welchem Rechte? Wir wollen von der Ungefestigkeit absehen, die darin liegt, daß man den Arbeiter eines gesetzlich gewährleisteten Rechtes gewaltfam beraubt, da wir wissen, daß die Gesetze nur ein Ausdruck der Macht sind und nur so lange beobachtet werden, wie es den jeweiligen Machtfaktoren in ihrem Kram paßt — aber dennoch fragen wir: „Mit welchem Rechte verbietet das Kapital seinen Arbeitern, sich zu koaliren?“

Aber wir wollen uns nicht aufregen, lieber Leser, wenn es auch empörend ist, anzusehen, wie das Kapital mit zweierlei Maß mißt. Wir wissen es längst — und wenn wir es nicht wissen, so paukt es uns die tägliche Erfahrung allgemach zur Genüge ein — daß jegliche Rechtsfrage im heutigen Klassenstaate sich zu einer Machtfrage umgestaltet und daß das geschriebene Recht stets der tatsächlichen Macht untergeordnet ist.

Bis dahin kann es aber noch eine geraume Zeit währen, und eine Thorheit wäre es, wenn das Proletariat bis dahin die Hände müßig in den Schooß legen wollte. Im Gegentheil, zusammenhängen müssen sich die Arbeiter gegen ihre Unterdrücker, und vor allen Dingen müssen sie ihre Kleinod, das Koalitionsrecht, bis auf's Blut verteidigen.

Geschichte des Achtstundentages in Amerika und Europa.

Von Paul Lafargue, Paris.

Die Kundgebung am 1. Mai zeigt, daß die Arbeiter beider Welten von denselben Gefühlen und Gedanken bezeit — was noch bemerkenswerther — im Grunde sind, sich über ein gemeinsames Handeln zu verständigen. Sie hat in allen Schichten Ueberraschung hervorgerufen, sowohl in den weiten Kreisen des Bürgertums, als auch in den leitenden Köpfen der europäischen Diplomatie, welche weder die treibenden Kräfte der wirtschaftlichen Entwicklung leuchten, noch die andauernde, fast 25-jährige Wehrhaftigkeit der Sozialisten anerkennen.

Das Bürgertum erwachte über die Allgewalt dieser Kundgebung ebenso erschrocken, wie im vorigen Jahrzehnt die französische Aristokratie, als wenige Jahre eine allmächtige, durch wirtschaftliche Vorgänge und die Propaganda von Philosophen vorbereitete Revolution genügt, alle gesellschaftlichen und politischen Staatsrechte hinwegzufegen.

Die Mai-Kundgebung zu Gunsten der gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden ist keine bloßliche, unter der Einwirkung äußerlicher Erscheinung hervortretende, auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung; sie ist im Gegentheil der internationale Organ einer langjährigen sozialistischen Agitation, unterstützt von der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Tage.

Sich will in Rückstehendem kurz diejenigen Ereignisse zu skizziren versuchen, welche den 1. Mai in Amerika und Europa zu einem so bedeutungsvollen Tage unseres Jahrhunderts gemacht haben.

Die Achtstundebewegung hat ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten Amerikas und nahm ihren Weg durch blutige Kämpfe. Am Vorabend der Klavierschlachten der Sklavensaat in Süden sagte Dr. Wade, Abgeordneter der Republik, in öffentlicher Rede: „Nach der Beirung der Schwarzen wird

die Frage der Erlösung der Arbeiter aus den Banden des Kapitals zur Erledigung gelangen.“

Er hat richtig vorausgesehen. Dieser Bürgerkrieg, der einer Million Menschen das Leben kostete, eröffnete eine neue Zeit für die Industrie und den Ackerbau, deren Wirkung Europa bereits in seiner landwirtschaftlichen Produktion und seiner Arbeiterbewegung gespürt hatte.

Die Republikaner hatten damals die Macht und die Absicht, um jeden Preis die Demokraten, welche die Interessen der Landwirtschaft schützten, zu beiseite zu räumen; sie hatten hierzu die Arbeiter als Stimmthier notwendig, und buchten deshalb ihre Forderungen nicht überhöhen. Sie versprachen, den Arbeitern nach Möglichkeit Recht widerfahren zu lassen und beantragten für die Staatsverfassungen den achttündigen Arbeitstag.

Diesseits des Ozeans, in Europa, beginnt gleichfalls eine ganz neue Arbeiterbewegung. Im Jahre 1882, zur Zeit der ersten internationalen Ausstellung zu London, traten die französischen und englischen Arbeiter, welche infolge der seit dem Mittelalter immer von Neuem entzündenden Kriege getrennt waren, hier auf friedlichem Gebiete in Berührung.

Schon vor dem Jahre 1848 hatte eine geheime internationale kommunistische Organisation bestanden. Marx und Engels waren, wenn auch nicht ihre Gründer, so doch ihre theoretischen Leiter und Triebkräfte gewesen. Die missglückte Revolution auf dem europäischen Festlande hatte indessen ihre Anhänger uneinig gemacht und zerstreut, die meisten von ihnen lebten in England in der Verbannung.

Die amerikanische Achtstundebewegung überraschte Marx. Er erkannte sofort, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ebenso wie ihre gegenseitige Hilfe, welche sich die Arbeitervereine im Falle eines Streiks leisten würden, das Waidmittel zum einmütigen Zusammenschluß der noch zerstreuten, unbewußt sich erhebenden Proletarierbewegung der verschiedenen Nationen werden sollte.

Obwohl der Achtstundentag von den englischen Delegirten, besonders von Crumey, dem Sekretär der Gewerkschaften (Trades Unions) der Zimmerer, und von Odger, dem Sekretär des Central-Comitês der englischen Gewerkschaften (Trades Council), — der Generalrat der internationalen hatte, um den Gewerkschaften (Trades Unions) besondere Gunst zu erweisen, Odger den Titel „Präsident“ verliehen, — fälschlicherweise, konnte sich der Genfer Kongreß nicht leicht dazu entschließen.

Die Opposition hatte an ihrer Spitze die französischen Delegirten, darunter den Ciseleur Delain, welcher heute Senator ist und die französische Regierung auf dem Berliner Kongreß vertreten hat. Die französische Abordnung lehnte, wie aus dem Genfer Kongreßprotokoll ersichtlich, jede Verkürzung der Arbeitszeit ab und erklärte jeden gesetzlichen Eingriff in diese Angelegenheit für unzulässig. „Die beschwerdlichen Produktionsbedingungen einzelner Länder erfordern eine dementsprechende Regelung der Arbeitszeit, wobei die Einführung eines Minimums für die gleiche Arbeitsleistung schon jetzt vor sich gehen müßte.“

Die Anarchisten, welche sich auf dem Kongreß einfanden, stellten es selbstverständlich mit ihren revolutionären Bestrebungen nicht vereinbar, sich mit einer so müßigen Frage, wie der Achtstundentag es war, zu beschäftigen; in ihrem Größtenwahn konnten sie sich nur für leere Phrasen von Freiheit und Gemeinnützigkeit erwärmen, und nur die englischen Arbeiter, sowie einige deutsche, belgische und französische Delegirte hatten den Werth des Achtstundentages für die Arbeiterklasse in agitativer und organisatorischer Richtung begriffen.

Die Annahme also, welche der Achtstundentag auf dem Genfer Kongreß gefunden hatte, ließ die Verärgerung zu, daß die Resolution vor der Hand nur ein todter Buchstabe bleiben würde, als daß die Arbeiterkreise zum Verständnis der unwahrscheinlichen Idee hätten gelangen können. Außerdem aber brachten

Es war im Jahre 1866, als sich auf Anregung eines Wäblers in Minnesota, B. D. Kelly, eine Verbindung unter dem Namen „Grange“ oder „the Patrons of Husbandry“ bildete. Die Verbindung hatte nur die Wäcker auf ihrer Rechnung, sie verfolgte agrarische Ziele, damit durch Förderung der Bodenkultur die Bedürfnisse der Wäcker befriedigt würden und richtete sich besonders gegen die Landwirther, die Eisenbahn-Gesellschaften und die Bergwerksbesitzer.

die politischen Vorgänge, welche sich in Europa immer mehr zu spitzten und zum deutsch-französischen Kriege, zum Sturz des französischen und zur Verdrängung des deutschen Kaiserreiches, sowie zur Erhebung und Niederlage der Pariser Kommune führten, einen Stillstand der französischen Sozialistenbewegung mit sich. Der Rückschlag infolge der verunglückten Kommune verzögerte die Sozialistenbewegung in England, wo man schon die Gewerkschaften zu gewinnen suchte, um zehn Jahre, ebenso lähmte in Spanien die Niederwerfung des Kantonal-Aufstandes die sozialistische Agitation. Deutschland allein machte eine Ausnahme. Dort der geschäftigen und brutalen Politik des Fürsten Bismarck gewann die sozialistische Agitation Gestalt und erstreckte ihre Tätigkeit über das Gebiet des neuen Kaiserreiches. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika zeigte sich ein langsamer Gang in der Arbeiterbewegung, aber hier war er auf andere Ursachen zurückzuführen. Der außerordentliche Aufschwung der dortigen Industrie und Landwirtschaft machte in erschreckendem Maße Arbeitskräfte überflüssig und legte die Klassenbewegung lahm. Eine ähnliche Erscheinung trat in Frankreich zu Tage. Nach dem Kriege von 1870-71 machte sich dort ein Umrückung in der Industrie mit Wollwaben gestand, um die Schäden des Krieges auszuweichen, die industrielle Wertigkeit auf die Höhe der englischen zu erheben und den Verlust, welchen die Notierung von Elah, der betrieblichste Provinz Frankreichs vor 1870, mit sich gebracht hatte, wieder auszugleichen. Alle Werkstätten waren überfüllt, die Arbeiter hatten ein zur Existenz genügendes Einkommen und glaubten es nicht nötig zu haben, sich mit der Sozialdemokratie zu befassen.

Aber in Amerika nahmen die Dinge nach dem Industrie- und Geldcrash von 1873-75 eine andere Wendung. Die unermesslichen Gassen des Westens, welche bis dahin eine stets offene Zufluchtstätte zur Aufnahme leidendes Elendes waren, wurden von reichen Aktien-Gesellschaften in Besitz genommen und bewirtschaftet, und zwar gerade in einer Zeit, wo das Gebiet zu neuen Kolonien immer knapper wurde. Dieses bedrängte die Existenz der Pächter, welche zu neuerregtem Wettbewerb mit den Farmern von Conango gezwungen waren, und gestaltete so ihre Lage immer unsicherer und verwickelter. — Andererseits verlegten auf dem amerikanischen Festlande die kalifornischen Goldminen und eine Menge begieriger, unglücklicher und zu jeder Handlung fähiger Menschen wurde in Bereitschaft gesetzt.

Einen Augenblick nahm indes die kalifornische Bewegung einen sehr ausgeprägten Charakter an. Die Arbeiter, vereinigt mit den Pächtern, welche von Eisenbahn- und Wasserbau-Gesellschaften ausgebeutet wurden, schlangen sich zur Befreiung der Herrschaft des kalifornischen Staates empor. Jedoch waren ihre Führer in ihrer Ungeheuerlichkeit schamloser als Herrscher, nicht nur, daß sie die in Besitz genommene Macht nicht erhalten konnten, verstanden sie dieselbe nicht einmal zu benutzen. Inzwischen mußte die bürgerliche Bewegung in Frankreich und in anderen Ländern Europas, bevor sie endgültig über den Abfall triumphieren sollte, zahlreiche Empörungsvorwürfe machen und augenblicklich oder vorübergehend die Macht an sich reißen.

Insmerhin fand in Amerika der Sozialismus guten Boden. Ihn brachten deutsche Auswanderer, welche zu Hunderttausenden vor den Klüften der Klippe und der schamlosen Verfolgung Bismarcks flüchteten. Der eiserne Karzer, welcher der Abgot der Bourgeoisie von Europa und Amerika war, ist unzeitig jener Politik gewesen, welcher am meisten zur Ausbreitung des Sozialismus auf beiden Welttheilen beitrug. Marx pflügte zu denen, welche über die langweilige und ihnen unverständliche Unterdrückung durch Bismarck ungeduldig waren, zu sagen: „Er arbeitet für uns, wir haben ihn noch nötig; eine Zeit lang wenigstens noch.“

Die Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten erhob sich wieder mit außerordentlicher Kraft; schnell entstanden gewaltige Arbeitervereinigungen mit einer Mitgliederzahl von Hunderttausenden, und Alles in der Neuen Welt nahm einen großartigen Anlauf an. — Der Reichstagskongress kam über den Ocean (sur l'eau).

Im Jahre 1877 versuchten ihn die Bahnarbeiter auf verschiedenen Strecken durch einen großen Streik, welcher für einige Tage zum Stillstand der Eisenbahnverkehrs im ganzen Lande führte, einzuführen. Dieser scheiterte aber nach einem Handgemein in der Stadt Pittsburg dem Mittelpunkt der Bewegung; es mußten Militär und Federalkorpsuppen gemeinsam einschreiten, um die Streikenden zu bewältigen. Gleichwohl lieferte dieser Mann auch wichtige Stoff den Arbeitern einen Beweis ihrer Macht und gab der sozialistischen Bewegung und der Arbeiterorganisation einen gewaltigen Antrieb. In dieser Epoche begann die Vereinigung der Knights of labor (Ritter der Arbeit) von sich reden zu machen, ja einen Augenblick spielte sie sogar durch ihre Streiks und Boykotts (gegen Verhote gerichtete) eine hervorragende Rolle. Auf ihrem Kongress zu Hamilton in Ontario (1885) konstituirte der Generalsekretär in seinem Bericht 7041 Orts-Abtheilungen (Sektionen) und der Schatzmeister stellte in seiner Abrechnung den Einnahmen von M. 204 946 die Ausgaben von M. 162 749 gegenüber.

III.

Gleichzeitig begann in allen europäischen Reichen eine Arbeiter- und Sozialistenbewegung, welche in ihrer Form durch aus verschieden von der Internationale war. Die Internationale, welche eine kurze Zeit lang ein beliebtes Thema vieler bürgerlicher, allerdings mehr böhlicher als strenger Schriftsteller war, wurde noch sehr wenig begriffen, der Charakter ihrer Wirksamkeit war sogar vollständig mißverstanden worden. Sie war niemals eine bestimmte Organisation mit Abtheilungen, leitenden Ausschüssen, hunderttausend Anhänger und mit Millionen gespickter Masse, wie man verneinte. Ihre Existenz war, um einen kirchlichen Ausdruck zu gebrauchen, eine mehr „geistige“ als „weltliche“ gewesen. Die Internationale konnte und durfte bei dem wirtschaftlichen und politischen Zustand der Arbeiterklasse nur der Scheinmann der sozialistischen Idee sein. Das hat sie aber nicht verhindert, lebhaften Antheil an den Streiks in England und auf dem Continent zu nehmen. Gerade diese geistige Existenz hat ihr den unerschütterlichen Einfluß eines Apokalyptikers verliehen.

Karl Marx entziffel bei seinem Antritt die Internationale den Händen Mazzini's, welcher aus derselben eine geheime Verbindung der Bourgeoisie und Revolutionäre gemacht hatte und sich nur mit der Verbindung der schwarzen Komplotts zum Mordmord Napoleon III. beschäftigte.

Marx gestaltete sie zu einer sozialistischen Agitationsgesellschaft um, welche an der Hand theoretischer Lehren für die

arbeitende Klasse in Europa und Amerika einmüthiges Denken und Trachten unter den Proletariern ohne Unterschied der Rasse, Farbe und Nationalität verbreiten und den Arbeitern aus dem kommunistischen Manifest von 1848 die Lösung — „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ — geben sollte. Sie sollte den Massen die geschichtliche Nothwendigkeit beweisen, daß sie sich der Leitung in der Gesellschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete bemächtigen müßten, um das kapitalistische Privateigentum in Gemeingut zu verwandeln. Sie sollte nationale Sozialistenorganisationen schaffen, sie sollte sie internationale unter sich verbinden und sie zu gemeinsamem Handeln verbrüdern. Die Thätigkeit der Internationale hat das in wenigen Jahren von 1864 bis 1872 zu Wege gebracht.

Renan, der sich in Frankreich den Ruf erworben hatte, die Arbeiten der aufgeklärten Deutschen schnell zu verstehen, hatte gleichzeitig bisweilen ein sehr feines Geschichtsbewußtsein. In einer seiner Studien über den Ursprung des Christenthums hat er die sozialistischen Parteien, welche sich für Ideen und Theorien begeisterten und gegenseitig achteten, mit christlichen Sekten im ersten Jahrhundert, welchen ja auch die Welt gehören sollte, verglichen. Der Vergleich ist in mehr als in einem Punkte richtig.

Die Kongresse der Internationale waren schon in ihrer Form den Konzilien des Christenthums ähnlich. Man diskutirt und entscheidet dort Fragen über die Arbeit, das Eigentumsrecht, politische Aktionen und dergleichen, welche dem Indifferenten müßig erscheinen. Es scheint ihnen lächerlich, daß die Delegirten dieser Kongresse ohne Heller und Pfennig, ohne notable Beglaubigung oder Vollmacht, ohne wissenschaftliche Ausbildung oder Beherrschung sich mit der Verteilung der Reichthümer, sowie der Einrichtung technischer, wissenschaftlicher Anstalten, mit der Besitzergreifung der Staatsgewalt und der Umgestaltung des Eigentumsrechtes befassen. Ihre Bestimmungen und so schwierige Fragen entscheidenden Beschlüsse sind zwar von geistreichen Männern mit engherzigen Anschauungen verfaßt und lächerlich gemacht worden, werden aber gleichwohl das Glaubensbekenntniß der gesamten Arbeiterklasse werden. Die Beschlüsse der internationalen Kongresse wurden der Masse durch Laute von Agitatoren, welche sie zum klaren Verständnis erklärten, zur Kenntniß gebracht und kamen den Arbeitern der Großindustrie trotz ihrer Ungeheuerlichkeit zum klaren Bewußtsein. Durch ihre Rothlage und Unterordnung unter die Kapitalmacht waren sie vorbereitet, dieselbe als Evangelium in sich aufzunehmen, ebenso wie die Sklaven des römischen Kaiserreichs die Lehren der Apostel und Kirchenväter annahmten. Dieses Werk der Internationale mußte sich stillschweigend und wider Wissen der Herrschenden entfalten und mußte in den Proletariatsmassen den Gedanken an die Einmüthigkeit und an eine künftige Befreiung der Arbeiter zum Keimen bringen.

Ebenso jubelten die Arbeiter beider Welten mit Begeisterung über das Aufstehen der Kommune und begrüßten die Besiegten von Paris mit voller Sympathie. Hätte man in Frankreich Hilfe gegen die Internationale erlassen, sie hätte ihre Rolle ausgeübt und wäre verschunden, aber die Idee, die sie gesetzt hatte, wäre langsam gereift und hätte ein neues Geschlecht sozialistischer Streiter hervorgebracht.

Der Zentralverband deutscher Industrieller.

Die Delegirtenversammlung obigen Verbandes fand am 4. Juni in Berlin statt. Seine Hauptaufgabe war die, sich zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu stellen. Der „Vorwärts“ bringt ein Resumé der Verhandlungen, die wir kurz folgen lassen: Gleich der Geschäftsbericht durch den Generalsekretär Herrn Bued gab den Ton an. Zwar hatte er zunächst den Aufschwung der gesamten industriellen Thätigkeit zu konstatiren, so daß die Industriellen vollaus beschäftigt seien und fast durchweg keine Aufträge mehr annehmen könnten. Aber da kommen nun die hüben Arbeiter und verlangen auch ihren Antheil an dem höheren Gewinn. Herr Bued drückt das so aus:

„Selber erlaube ich im Gefolge dieses Aufschwunges der Industrie die Bekämpfung der Arbeiter durch gewerksmäßige Agitatoren. Wir hätten zahlreiche Streiks in den verschiedensten Industrien, wobei es sich nicht immer um Aufbesserung der materiellen Lage der Arbeiter, sondern weit mehr um Machtfragen handelte. Es wird versucht, den Arbeitgeber unter das Joch der Arbeiter, oder richtiger der Sozialdemokratie, zu beugen. Durch Kürzung der Arbeitszeit und damit verbundene Lohn-erhöhungen soll die Industrie gezwungen werden, mehr Arbeiter einzustellen; dabei werde verlangt, daß sich die Arbeitgeber der sozialdemokratischen Arbeiternachweise bedienen, was natürlich dazu führen würde, daß der Arbeitgeber aufhöre, Herr in seinem Betriebe zu sein.“

Aber Herr Bued weiß auch, was gegen diese Begehrlichkeit der Arbeiter hilft: „Der geschlossen vorgehenden Arbeiterschaft gegenüber könne nur durch eine geschlossene Organisation der Arbeitgeber entgegengewirkt werden; den Beweis, was durch dieses Zusammenschließen erreicht werden kann, haben neuerdings die Fabrikanten in Kottbus gezeigt.“

Die Menschenfreunde in Lauterberg hat Herr Bued ver-lassen. Wir möchten ihn daran erinnern, bei seiner nächsten Kampfrede auch ihrer zu gedenken. Statt dessen hat er gestern ein Bild der Thätigkeit der deutschen Gewerkschaften entrollt und die Summen vorgeführt, die sie zu Unterhaltungszwecken aufbringen. Daraus zieht er dann den Schluß: „Es wird Aufgabe der Industrie sein, schon bei Zeiten Fonds zu bilden, aus denen im Verlaufe eines Kampfes die schwächeren Arbeitgeber geschützt werden können. Nur wenn so verfahren wird, hat die Industrie Aussicht, im Kampfe mit der Sozialdemokratie zu siegen.“

Sehr hübsch ist in diesem Zusammenhang die rhetorische Wendung, von der „Industrie“ zu sprechen, wo die industriellen Ausbeuter gemeint sind. Herr Bued vergißt aber auch nicht, nebst dem Christlich-Sozialen einen Pied zu versetzen und erklärt unter lebhaftem Weisfall: „Freiherr v. Stamm habe sich den Dank der gesamten deutschen Industrie (wieder der „Industrie“) verdient, durch sein energisches Auftreten gegen diese gemein-schädliche Richtung.“

Dann erst geht der Wortführer derjenigen „Industrie“, der die Feindschaft gegen die industriellen Arbeiter das wichtigste Thema ist, auf die Wirtschaftspolitik der Regierung ein, mit der er wenig zufrieden ist, wegen des Marinegesetzes und ähnlicher verwerflicher Maßregeln. Nur daß die Regierung von der Politik der Handelsverträge sich nicht abbringen lasse, findet seine Billigung. Die Errichtung von Landwirtschaftskammern, der die Organisation des Ringwerkes folgen sollte, lenkt seinen Blick aber sofort wieder auf den schwarzen Punkt am Horizont.

der „Industrie“: „Der Organisation von Handel und Industrie solle zweifelsohne auch die Organisation der Arbeiter folgen. Diese letztere würde in Deutschland gleichbedeutend sein mit einer geschlossenen Organisation der Sozialdemokratie.“

Die Angst vor dieser Möglichkeit treibt Herrn Bued gleich darauf an, nicht nur sämtliche Industriellen, die sich noch dem Bunde fernhalten, sondern auch die landwirtschaftlichen Grundbesitzer an die Interessensolidarität „aller auf dem Boden unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehenden Berufsstände“ zu erinnern.

Mit einem praktischen Mittel zur Bethätigung dieser Interessensolidarität ersicht man als zweiter Redner Landtagsabgeordneter Dr. Beumer auf der Bildfläche, indem er die Versammlung zu einem Protest gegen die von der Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch vorgeschlagene Rechtsfähigkeit der Vereine aufrief. Dabei entschüpfte ihm das interessante Geständniß:

„Was sich seit 1889 in den englischen Gewerkschaften abge-spielt, sei allgemein bekannt „Stützen des Staats“, — wie Professor Sohm sich ausdrückt — seien sie nicht geworden. Das Steuer in der englischen Gewerkschaftsbewegung sei zeitweilig an die radikalen Elemente abgegeben, die sozialistischen Ideen haben auch auf dem Boden individualistischer Sozialpolitik Wurzel geschlagen. Redner beantragt, der Zentralverband möge an den Reichstag das begründete Ersuchen richten, „es möge bezüglich der die Rechtsfähigkeit der Vereine betreffenden Bestimmungen im Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuches die Regierungsvorlage wieder hergestellt werden.“ Die Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und tritt einstimmig dem Antrage Beumer bei.

Doch aller guten Thaten sind drei. Der Landtagsabgeordnete Möller (Dortmund) gab eine Rede von sich, die er im Reichstags nicht mehr hatte los werden können. Er wettete gegen die Kommission für Arbeitsstatistik, den Auktions-Ladenklus, den Bäckerstreik. Dabei hat er die Sitten, zu behaupten: „Es ist jetzt in ein Gewerbe mit rauher Hand eingegriffen, wo bisher die besten Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestanden. Man hat aber auf Grund der gefälschten Erhebungen Bebel's sich zu solchen Schritten entschlossen.“

Herr Möller sollte füglich wissen, daß nicht nur auf Grund der Bebel'schen Ermittlungen die Bäckerstreikverordnung erlassen wurde, sondern daß auch langjährige Regierungserhebungen die üblen Zustände in den Bäckereien festgestellt haben; sicher aber wird er wissen, daß ein Mann, der in der Öffentlichkeit von Fälschungen redet, die Beweise für seine Behauptungen erbringen muß. Bebel's Erhebungen über das Bäckerergewerbe haben alle vorurtheilslosen Prüfungen bestanden. Also, wo sind die Beweise für Ihre Verbüchthung, Herr Möller?

Der Zentralverband deutscher Industrieller verlangte natürlich nicht nach solchen Beweisen. Ihm genügt sein Haß gegen und seine Angst vor der Sozialdemokratie, um kritiklos die folgende Möller'sche Resolution einstimmig anzunehmen: „Der Zentralverband deutscher Industrieller beauftragt den Erlass der Verordnung des Bundesraths, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896 und giebt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Vorschläge der Kommission für Arbeitsstatistik, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Angestellten in offenen Ladengeschäften, die Zustimmung des Bundesraths nicht erhalten werden.“

Auch dieses Palaver der Hühnpilger der deutschen Industrie beweist somit, daß der Geist Stamm's mächtiger wird im dunkeln Deutschland.

Bundesan.

Ein Dorn im Auge war schon mehreren Fabrikanten der babilische Fabrikassessor Berrichhofer. Kürzlich hat der Fabrikdirektor Bent in Reckran Privatklage gegen Dr. Berrichhofer wegen Beleidigung angehängt. In seinem Berichte sollte eine Stelle enthalten sein, die der Reckraner Fabrikdirektor Bent auf sich bezog und durch die er sich beleidigt fühlte. Bent ist mit seiner Klage abgeblüht. Vor dem Verwaltungsgerichtshof kam vor einigen Tagen die Vorfrage zur Entscheidung, ob gegen den Vorstand der Fabrikinspektion, Oberregierungsath Dr. Berrichhofer, eine Privatklage erhoben werden dürfe auf Grund einer Stelle seines Inspektionsberichts, durch welchen sich eine dort nicht mit Namen genannte große Anlage für Seifenfabrikation in Aaahheim, bezw. deren Direktor, für beleidigt erachten wollte. Der Verwaltungsgerichtshof hat nicht darüber zu entscheiden, ob eine Beleidigung vorliegt oder nicht, sondern auf Antrag des Ministeriums nur darüber, ob sich der mit der Klage angestellte Beamte einer Uebertretung seiner dienstlichen Befugnisse schuldig gemacht hat oder nicht. Der Gerichtshof verneinte die Vorfrage und schloß damit die Weiterverfolgung der Privatklage ab.

Auch ein Grund zur Versammlungsausschließung. In einem Lokale „Sophienhöhe“, in Gaarden, im Kreise Flön, erklärte der Polizeibeamte Graf Reventlow eine einklassige Versammlung deshalb für unzulässig, weil die Schlosser an Thüren nicht den polizeilichen Vorschriften genügen“. Ist das nicht tölplich? Kommen sie nun so überfällig, wenn man weiß, daß öffentliche Tanzlokale in Gaarden nicht inthibirt wurde, trotz der nicht vorchriftsmäßigen Thürschlösser.

Für politisch erklärt sind durch die bekannte Verfügung des Chepräsidenten von Hannover mehrere Zahlstellen von Verbänden in Gelle. Auch die Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen in Hannover ist für „politisch“ erklärt worden. Deshalb v. Bennatgen, der durch seine Thaten, wie es scheint, den Beweis für die Unzulässigkeit des „kommenden Mannes“ zu erbringen sucht, nicht reine Bohnschafft und sämtliche Zahlstellen in Stadt und Land Hannover für politisch erklärt, dürfte ein Räthsel sein; ob die Regierung in Hannover meint, ihr Ruhm läme ohne solche Maßnahmmittel zu schnell in Vergessenheit?

Ein brandbares Vereinsgesetz, das alle Parteien gleich behandelt, dürfte kaum geschaffen werden; das beweisete die Verhandlungen am 3. Juni im Reichstage. Der Staatssekretär v. Bülow erklärte nach einer Begründung des Abg. Rickert, daß die Regierungen sich mit der Frage der Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes seit 1894 noch nicht wieder beschäftigt hätten. Der letzte Meinungsaustausch habe in genanntem Jahre stattgefunden, als es angetrieben wurde, in die damalige Umver-sonlage auch Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsgesetz

recht aufzunehmen. Die Regierungen würden zu den vom Reichstage gefassten Beschlüssen Stellung nehmen; wenn dies geschehen, werde er Herrn Ritter auch jagen können, wie die Regierungen darüber denken. Der Abg. Auer führte aus: Es ist ganz klar, daß nur die Furcht vor der Arbeiterpartei die Regierungen von der Schaffung eines einheitlichen Vereinsgesetzes abhält. Mit dem Tage, wo wir ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter haben, haben wir auch ein freies Vereinsrecht, das dann nur aus dem einzigen Paragraphen zu bestehen brauchte: Alle Deutsche, soweit sie aus guter Familie stammen und ein Jahreseinkommen von mindestens M. 10 000 haben, sind berechtigt, Vereine zu bilden. (Heiterkeit.) Es ist ja ganz klar, daß die anderen Parteien über dem Vereinsgesetz stehen und sich nicht darum kümmern. Ich habe mich in dem neuesten Prozeß über den plötzlichen sittlich-moralischen Anfall des Staatsanwalts gefreut, der versprochen hat, auch gegen andere Parteien vorzugehen. Ich sah mir dann aber den noch jungen Mann an und dachte, Du wirst auch noch Deine Erfahrungen machen.

Der Prozeß gegen die sozialdemokratische Parteileitung und sein Arrangement ist gerichtet, ich brauche deshalb nicht darauf einzugehen, sondern lieber einen anderen Fall hervorzuheben. Der Stadtrath von Werben hat vor Kurzem einen Vortrag über Goethe's „Faust“ gehalten, unter der Begründung, daß diese Versammlung unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Besprechungen zu Gesetzesberatungen und unethischen Handlungen benutzt wird. (Heiterkeit.) Sorgen Sie dafür, daß das neuzeitliche Jahrhundert nicht zu Ende geht, ohne daß wir ein Vereinsrecht haben, das den heutigen Verhältnissen entspricht.

Der große Staatsmann v. Bismarck, seines Zeichens Oberpräsident von Hannover und Reichstagspräsident, der gewerkschaftlichen Organisationen, hält ein Reichsgesetz für wünschenswert. Der von ihm „gehüchelte“ § 8 des Vereinsgesetzes, meint er, würde die Zustimmung der Regierungen nicht finden. Erwiderte der Abg. Benzmann (Frei.), daß, wenn es nach v. Bismarck und den National Liberalen ginge, wir überhaupt kein Vereinsgesetz bekämen. Wir meinen, daß es freilich ohne ein solches sehr gut gehen würde; die Arbeiter würden auch ohne ein solches ihre Versammlungen in aller Ruhe und Würde abhalten und bedürfen des obrigkeitlichen „Schutzes“ nicht.

Der § 1 des Entwurfs: Alle Deutschen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Soweit solche Versammlungen zu politischen Zwecken dienen, sind minderjährige Personen ausgeschlossen. Zweite, welche unter den § 152 der Gewerbeordnung fallen, gelten nicht als politische Zwecke.“ wurde angenommen. Das Wort „politisch“ ist mit dem § 1 des Entwurfs nicht vereinbar, stimmt aber dafür und wird zur dritten Lesung eine „bessere Fassung“ vorschlagen. § 2 und 3 (polizeiliche Anmeldung von Versammlungen) wird gegen die Stimmen der Rechten ebenfalls angenommen.

Der § 4 des Entwurfs: Alle Deutschen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen. Die Verbindung solcher Gesellschaften unter sich ist zulässig.“ spricht zunächst Abg. Habel. Er polemisiert gegen den Abg. v. Bennigsen, weil dieser allgemeine Arbeiterorganisationen in Hannover als politische Vereine erklärt habe. Hingegen der Vereinigung der Zünftler hat in Hannover ein Vertreter des Polizeipräsidenten öffentlich Lob gesprochen. Wenn es im Sinne eines Mannes gebe, der den § 8 des preussischen Vereinsgesetzes übertritten hat, so ist es gerade Herr v. Bennigsen in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichstages der nationalliberalen Partei. Hier war die Organisation genau dieselbe wie bei uns. Jetzt habe dieser Mensch allerdings ein Zünftler erklärt mit Vorwissen, wie man den § 8 ausgehen lasse. Redner verliest das Zitat. Dasselbe Verbot gegen das Vereinsgesetz haben Herr v. Mantzschau und andere Parteiführer begehrt. Ich werde eine Auffassung der Organisationen der einzelnen Parteien machen und sie dem Staatsanwalt einreichen. Wenn die Herren dann auf der Kanzel stehen werden und verurteilt werden sind, werden auch sie wohl das Bedürfnis nach einem neuen Vereinsgesetz empfinden und hier mit uns an einem solchen arbeiten werden. (Heiterkeit.) Um gegen uns vorzugehen zu können, hat man Jahre lang ein ganzes Heer von Schwelgen beordert und viel Geld ausgegeben, und was ist denn schließlich dabei herausgekommen? Ich als „täuschlicher Redner“ (Heiterkeit) habe M. 75 Gehalt erhalten, andere Parteigenossen sind billiger bezahlt worden. Das Gericht hat eben so milde Verurteilung, weil es sich sagte, wo die Sozialdemokraten schuldig sind, sind es die anderen Parteien noch viel mehr. Deswegen ist es notwendig, daß der Reichstag alles daran setze, diesen unwürdigen Zuständen ein Ende zu machen.

Nach einer recht locker angenommenen Erklärung des Ministers des Innern und einer solchen des hannoverschen Staatsministers, daß auch er dafür ist, daß alle Parteien gleich behandelt werden und es kein Wunsch sei, daß Vereine und Gesellschaften sich untereinander verbinden dürfen, findet § 4 und der Rest der Kommissionsbeschlüsse Annahme.

Zur dritten Lesung wird es in dieser Session wohl nicht mehr kommen und damit sind die gefassten Beschlüsse für die Tag.

Auf ein beantragtes Vereinsgesetz wird man im Laufe der Debatte und der Sozialreform noch recht lange warten müssen.

Ein Provinzial-Handwerkerkongress für die Provinz Hannover fand am 3. Juni in Hannover statt. Als Vertreter des Regierungspresidium war ein Regierungsassessor erschienen, der am Schluß der Sitzung für die gefassten Beschlüsse dankte und wünschte, daß die Beschlüsse zum Wohle des Handwerks beizubringen mögen. Bemerkenswert waren die Beschlüsse folgende, aus denen der Chef des Herrn Steinbrück sagen wollte: „Es sind politische Gegenstände, die erachtet werden, und da nach § 8 des Vereinsgesetzes in Ausübung kommen.“ Ein Schloffermeister sprach über das Einverständnis und behauptete, daß die Handwerker, welche ohne ein Handwerk erlaubt zu haben, bei Submissions durch Befragung unwürdiger Arbeiter den zu nichtig bewanderten Preis zu ersehen haben. Das sollte Handwerk würde dadurch ungemein geschädigt. Redner führt Beispiele an, wo die Anforderungen um 60 pZt. und mehr von einander abwichen. Aus diesen würde es klar, daß Submissionswesen ganz abzuschaffen; mindestens aber sollten die Behörden ihre Arbeiter nicht an Gewerkschaften verkaufen, sondern an einzelne Handwerker; damit würde das heutige Übel der Submission sehr abgeschwächt werden.

Der Tischlermeister S. i. n. e. Hannover kündete dieser Ausführungen zu. Die Herren haben versprochen zu sagen, daß

es vornehmlich Innungsmeister sind, die sich an Submissionen beteiligen und in den meisten Fällen viel niedrigere Angebote machen als Fabrikanten und sonstige Großunternehmer, die das „Handwerk nicht gelernt haben“. Wir nahmen hier Gelegenheit, solche Fälle anzuführen, die zum Teil sogar dem Innungsblatt der Tischler entstammten. Daß das Submissionswesen ein Krebsgeschwür für das Handwerk ist, wer möchte das bestreiten, aber man sollte doch auch ehrlich genug sein, zuzugeben, daß nicht immer Handwerker, die keine Innungsmeister sind, das Übel verschulden, sondern die Herren der Innung in erster Linie zu den Verführern des Handwerks infolge Unterbietungen der Preise gehören, und alle Ursache hätten, zunächst in ihren eigenen Reihen zu reorganisieren, anstatt andere zu Sündenböcken zu machen. Die Herren der Innung haben auf dem Gebiete des Submissionswesens gerade genug gesündigt, es wird daher Zeit, daß sie umkehren.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Bezirksstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Bremerhaven. Genosse Schmalzfeld hielt am 6. Juni hier einen lehrreichen und interessanten Vortrag über den Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Redner führte aus, daß die deutschen Arbeiter denselben noch lange nicht begriffen hätten, sonst wäre es nicht zu begreifen, mit welcher Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit die Arbeiter ihren beruflichen Organisationen gegenüber ständen. Es wäre nicht genügend, einen Vorstand zu wählen, und demselben die ganze Arbeit zu überlassen, sondern ein jedes Mitglied müsse dazu beitragen, daß der Verband immer und immer mehr an Mitgliederzahl zunimmt, um endlich einmal den sehnsüchtigen Wunsch eines jeden organisierten Arbeiters, den Achtstundentag zu erringen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Ferner beschloß die Versammlung, die Sperre über die Firma vom Möhlen u. Seebel fortzusetzen zu lassen. Leider haben sich zwei Kollegen gefunden, die entgegen der Warnung seitens der Bezirksstelle, dort angefangen haben. Seitens des Vorstandes sind diese beiden „Anschlösser“ schriftlich zu der Versammlung eingeladen worden, erschienen aber nicht. Kollege Wolf erklärte dann den Sachverhalt, und kam die Versammlung nach dessen Ausführungen zu dem Entschluß, die Sperre fortzusetzen zu lassen. Zugang von Modellmachern wäre also nach wie vor freizugehalten nach der Fabrik vom Möhlen u. Seebel in Westmünde. Unter Vereinskassenangelegenheiten wurde auch unter Hinweis auf die vielen Lohnkämpfe beschlossen, M. 60 der Volkslasse zu entnehmen und dem Zentralstreikfonds zu überweisen. Sammelstellen sollen jedoch nach wie vor ausgegeben werden, um dem Streikfonds so viel Geld wie irgend möglich zuzuführen. Wollen die Kollegen, daß es endlich einmal vorwärts gehen soll, dann müssen sie auch Opfer bringen. Ohne Aktion ist kein Kampf siegreich durchzuführen, und daß wir alle Verantwortung haben, uns unserer Haut zu wehren, muß jeder Kollege einsehen. Von keiner anderen Seite haben wir Hilfe zu erwarten. Durch uns, und für uns, das sei unsere Lösung.

Fürstentum. Kollege Kunze-Berlin sprach hier in zu freudenspendender Weise über: „Der Streik als Kampfmittel.“ Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier am Orte. In der Richter'schen Baumzuckerfabrik, in welcher gegenwärtig 15 Gezellen beschäftigt sind, wovon 12 dem Verbände angehören, wird nun Bauarbeit für Berlin ausgefertigt. Der Arbeitgeber bezahlt Berliner Preise ein, zahlt seinen Gezellen aber die denkbar niedrigsten Löhne. Es wurde festgestellt, daß Richter 40—50 pZt. weniger bezahlt an Arbeitslohn als die Berliner Meister. Wenn die Kollegen dann pro Woche 66—70 Stunden und darüber hinaus geschuftet haben, erhalten sie nicht 50 pZt. den ohnehin geringen Lohn, sondern müssen Sonntag 3 wiederzukommen, um ihren Lohn resp. Abschlagszahlung, welche in der Regel M. 12 beträgt, M. 15 aber nicht übersteigt, zu holen. Infolge der günstigen Geschäftsverhältnisse wurde beschlossen, den Kollegen der Richter'schen Werkstatt zu empfehlen, mit folgenden Forderungen an ihren Arbeitgeber heranzutreten: 1. Einführung der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit. 2. Durchschneidlich 12 pZt. Lohnzuschlag für Alfordarbeit. 3. Stundenlohn 30 A. 4. Lohnzahlung Sonnabends nach 6 1/2 Uhr. 5. Auszahlung des Alford nach Fertigstellung desselben an jedem darauf folgenden Sonnabend. Diese Forderungen wurden dem Arbeitgeber am 24. Mai vorgelegt und wurden von ihm am 31. Mai bewilligt, infolgedessen am 1. Juni die Arbeit aufgenommen wurde. Diesen Sieg haben wir nur dem festen Zusammenhalten der in Frage stehenden Kollegen zuzuschreiben. Zwei von den 15 Kollegen, H. Dahlen und B. Kriebe, erklärten sich mit ihren Arbeitskollegen nicht solidarisch, sondern arbeiten weiter. Mitglieder sind diese beiden „Anschlösser“ nicht. Wir ersuchen die Kollegen der Richter'schen Werkstatt in ihrem eigenen Interesse, auch für die Folge trenn zusammenzutreten, sie werden sich dann die Ertragsüberschüsse erhalten und auch noch weitere Verbesserung anstreben können. Den übrigen organisierten Kollegen am Orte möge der Erfolg der Richter'schen Kollegen ein Ansporn sein, um auch ihrerseits fest an der Organisation zu halten, um durch die Macht derselben auch ihre Lage zu verbessern. Aufgabe eines jeden Einzelnen von uns muß es sein, die nach stehenden Kollegen zu uns in die Organisation heranzuziehen, sie von dem Werk und der Notwendigkeit des brüderlichen Zusammenhaltens zu überzeugen, ihnen zu sagen, daß sie mit ihrer traurigen Lebenslage unzufrieden zu sein allen Grund haben, daß sie dieselbe aber verbessern können, wenn sie es nur wollen. Der Weg dazu ist die Organisation, daher muß jeder derselben angehören, dann ist es nicht schwer, Erfolge zu erzielen.

Barth (Ostern). Bezug nach hier ist freizugehalten. Ostern, am 6. Juni, wurde hier von der Firma Bernick & Kuhn, Tischler mit Dampftrieb, der Vertrauensmann der hiesigen Holzarbeiter gemeldet, weil derselbe neu eingestellte Kollegen zum Beitritt in den Verband aufgefordert, und dieselben über die bisher gezahlten Preise verächtlich harte. Auf eine Erklärung der Arbeitgeber, daß die Kollegen entweder aus dem Verbände austräten oder entlassen würden, legten noch zwei, ebenfalls verheiratete Kollegen, die Arbeit nieder. Wie sich nur die fünf Verbandskollegen, welche noch in der Werkstatt arbeiten, hierzu verhalten werden, und wie sie ihr Verhalten dem getrennt neu eingestellten Werkführer, auf dessen Initiative wohl die Entlassung des Vertrauensmannes zurückzuführen ist, einzurichten werden, müssen wir erst abwarten. Die entlassenen Kollegen sind 4—5 Jahre im Geschäft tätig. Der

Sammlungen können wir hier leider nicht abhalten, da wir kein Lokal bekommen können. Wir ersuchen daher, Barth zu meiden, damit wenigstens nicht die Plätze der entlassenen Kollegen wieder besetzt werden und die Arbeitgeber die Macht der Organisation kennen lernen.

Siegen. Kollege Lindner aus Gölsh sprach hier über „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation.“ Redner beleuchtete zunächst die Verhältnisse in der heutigen sogenannten göttlichen Weltordnung, in welcher wenige Besitzende, welche in den meisten Fällen nicht die geringste Arbeit zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft geleistet haben, an den Folgen übertriebener Genüsse zu Grunde gehen, während die große Masse des Volkes, durch dessen Arbeit alle Reichthümer und Annehmlichkeiten des Lebens herbeigebacht werden, in Noth und Elend verkommt. Von verschiedenen Seiten wurden Versuche gemacht, das immer mehr um sich greifende Elend zu mildern und womöglich auch dem Handwerk seinen goldenen Boden wieder zu gewinnen. Die Innungsschwärmer behaupten, derselbe sei durch Einführung der Gewerbefreiheit verloren gegangen und verlangen Einführung des Befähigungsnachweises, sie denken allerdings nicht daran, ihre eigene Befähigung nachzuweisen, weil sie dazu häufig nicht im Stande sein würden. Ebenso verlangen sie die obligatorische Einführung der Arbeitsbücher, welche hauptsächlich für diejenigen Arbeiter verhängnisvoll werden würde, welche bei den kleineren Handwerkern arbeiten, denn viele von diesen sind nicht in der Lage, ihren Arbeitern den auszubildenden Lohn regelmäßig zu zahlen, oder haben auch garnicht andauernde Beschäftigung. Wenn nun ein Arbeiter aus diesen Gründen häufig die Arbeit wechselt und dies im Arbeitsbuch nachzulesen ist, so wird er dann immer schwerer Arbeit erhalten. Auch wird den Arbeitern die Schuld an dem Niedergange des Handwerks gegeben, weil sie lieber in den großen Fabriken statt beim Kleinmeister arbeiten, dies ist nur natürlich; denn gerade die älteren, verheirateten Arbeiter müssen darauf sehen, ihren Lohn pünktlich zu erhalten und möglichst viel zu verdienen, sowie auch dauernde Arbeit zu haben. Wohl birgt die Großproduktion auch ungeheure Gefahren in sich, indem durch blindes Darauflosproduzieren die Krisen und die damit verbundene Arbeitslosigkeit immer häufiger werden. Hier soll sich aber gerade der Werth der Organisation zeigen, durch Erlämpfung verkürzter Arbeitszeit und höherer Löhne soll das Heer der Arbeitslosen vermindert und dem Arbeiter ein gerechter Antheil an seiner Arbeit gesichert werden. Um dieses zu erreichen, ist es allerdings nötig, daß sich die Arbeiter immer mehr organisieren. In der Organisation soll dem Arbeiter seine Lage zum Bewußtsein gebracht, das Selbstvertrauen gewekt und das Solidaritätsgefühl gefördert werden. Sind die Arbeiter erst in den Organisationen mit dem Willen vereint, durch einmüthiges Vorgehen die Macht des Kapitals zu brechen, dann wird es ihnen auch gelingen, eine bessere Gesellschaftsordnung, wo es ihnen vergönnt ist, die Früchte ihrer Arbeit selbst zu genießen, einzuführen. In der Diskussion, welche ziemlich lebhaft wurde, stimmten sämmtliche Redner dem Referenten bei; Gegner waren nicht anwesend. Die Herren vom Gewerbeverein, welche sich sonst keine Gelegenheit, wo sie sicher sind, daß ihnen von unserer Seite nicht energisch entgegengetreten werden kann, entgehen lassen, unsere Organisation mit allerhand unwahren Behauptungen zu bekämpfen, glänzten durch Abwesenheit. Es wurden im Laufe der Debatte recht traurige Verhältnisse in der hiesigen Lugs-möbelfabrik von H. Fritzsche & Co. besprochen. Dortselbst war im April von der größeren Hälfte der Wildhauer (9 von 17) die Arbeit wegen Lohnunterschieden eingestellt worden; von den Tischlern und Drechslern wurden die Mitglieder des Arbeitervereins beauftragt, den Firmeneinhabern den Wunsch der Arbeiter, am 1. Mai einen halben Tag zu feiern, zu unterbreiten. Dies wurde den Arbeitern freigestellt mit der Bedingung, daß dieselben dann auf das alljährlich von der Firma veranstaltete Sommerfest verzichten müßten, sowie daß diejenigen, welche nachmittags 5 Uhr zur Lohnzahlung nicht da sind, dasselbe erst eine Woche später erhalten. Unter diesen Umständen war zu befürchten, daß höchstens die wenigen in der Fabrik beschäftigten Verbandsmitglieder feiern würden und dann Maßregelungen vorzunehmen würden, deshalb wurde seitens des Ausschusses vom der Feier abgerathen und diese unterblieb. Trotzdem nun die Fabrikanten ihren Willen durchgesetzt hatten, so wurden die Ausschussmitglieder doch von dem Werkführer Gärtner, welcher früher ein eifriges Verbands- und sogar Vorstandsmittel war, angefordert, diejenigen namhaft zu machen, welche die Feier des 1. Mai verlangt haben; als dies abgelehnt wurde, sind drei Ausschussmitglieder, welche zugleich Verbandsmitglieder und viele Jahre bei der Firma beschäftigt sind, gemargretet. Von dem Werkführer Gärtner (Tischler) und Werkführer Zug (Drechsler) werden die Preise in der Weise immer mehr heruntergedrückt, indem sie neuereitenden Arbeitern einfach pro Stück einige Pfennige oder Groschen weniger einschreiben, als die Vorhergehenden erhalten haben. Die Arbeiter in der Fabrik können wir augenblicklich nicht bewegen, gegen diese Mißstände Front zu machen, weil fast gar keine Organisten mehr dort arbeiten und die wenigen jedenfalls auch noch gemäßigt werden. Wir machen deshalb die Kollegen Deutschlands auf diese Firma aufmerksam, falls auswärtige Arbeiter gesucht werden, von den hiesigen wird sie gemieden. Eine Resolution, in welcher die Versammelten sich mit der Ausführung des Referenten einverstanden erklären und sich verpflichten, der Organisation immer mehr neue Mitglieder zuzuführen, fand einstimmige Annahme. Hierauf wurde Kollege Klopf-Statigart als Delegirter zum internationalen Arbeiterkongress in London gewählt. Nach einem Schlußwort des Kollegen Lindner, worin derselbe nochmals zu eifriger Agitation auffordert, wurde die Versammlung, welche im Verhältnis zu der in Siegen beschäftigten Zahl der Holzarbeiter besser besucht sein konnte, geschlossen.

Kassel. Wie die Kollegen am Kopfe unserer Zeitung ersehen, haben wir hier über die beiden Werkstätten von Kreuz (Schreinerei) und von Bähr (Summendrecherei) die Sperre verhängt. Einen schönen Beweis von Solidarität und von der Macht der Organisation haben wir in dem Falle Bähr erhalten, welcher auch mit den besten Folgen für uns verlaufen ist. In der betreffenden Werkstatt hat vor nicht langer Zeit ein Kollege angefangen; derselbe war weder organisiert, noch hatte derselbe ein, einer Organisation beizutreten. Die dort beschäftigten organisierten Kollegen ließen ihn fühlen, daß sie keine Gemeinschaft mit ihm haben wollten. Er fühlte wohl, daß es so nicht länger mehr gehen konnte und stellte einen von seinen Mitkollegen zur Rede, warum man ihm eine solche Behandlung zu Theil werden ließe. Dieser Kollege erklärte ihm nun kurz und bündig, daß er, so lange er der Organisation fernbleiben würde, solch

Behandlung zu erwarten hätte. Mittlerweile kam der 1. Mai, wo die dortigen Kollegen feierten. Dies war nun dem Prinzipal ein Dorn im Auge, jedoch hatte er es vorgezogen, nichts zu sagen. Vor acht Tage ließ sich nun betreffender Kollege hinziehen und benutzte die dortigen Kollegen bei Herrn Lühr, daß sie ihn fortwährend schikanieren und ihm keine Ruhe ließen und er unter solchen Umständen nicht mehr weiterarbeiten könnte. Dies brachte nun bei Herrn Lühr das Faß zum Überlaufen. Er griff sich zwei von den dortigen Kollegen heraus, von denen er annahm, daß sie die Hauptbeteiligten wären, und entließ sie kurzer Hand. Er glaubte nun, durch diesen Gewaltstreik wieder Ruhe in seine Werkstätte gebracht zu haben, hatte aber die Rechnung ohne die dortigen Kollegen gemacht; denn dieselben erklärten sich mit den beiden Kollegen solidarisch und legten die Arbeit nieder. Sie machten es sich zur Pflicht, die Arbeit nur dann wieder aufzunehmen zu wollen, wenn die beiden Kollegen wieder eingestellt und der Denunziant entlassen würde. Daraufhin erklärte Herr Lühr, den einen der Ausgesperrten wohl wieder in Arbeit nehmen zu wollen, aber den anderen unter keinen Umständen. Nach Verlauf von zwei Tagen ließ Herr Lühr nur einen der beiden Gemäßigten rufen und fragte ihn, wer denn eigentlich schuld sei, daß am 1. Mai gefeiert worden wäre, worauf der betreffende Kollege antwortete, daß da Keiner die Schuld trage, sondern daß dies der Beschluß einer Versammlung sei, welchen sie auch mit gefaßt hätten, und somit auch verpflichtet gewesen wären, ihn hochzuhalten. Nun erklärte Herr Lühr, daß, wenn Alle wieder ihre Arbeit antreten würden, er auch die beiden Anderen einstellen und den Denunzianten entlassen würde. Lühr hatte allerdings vorgehabt, er würde den Denunzianten nur wegen ungenügender Arbeitsleistung entlassen. Wir sehen also hier, daß nur durch die Macht der Organisation und durch festes Zusammenhalten, verbunden mit richtigem Handeln, etwas erreicht werden kann. Das entgegengegesetzte Resultat ist jedoch bei dem Fall Preusch zu verzeichnen. In dieser Werkstätte feierten alle dort beschäftigten Kollegen den 1. Mai, da ihnen von Herrn Preusch nichts in dem Weg gelegt wurde. Sonnabend darauf kündigte nun Meister Preusch vier von den Kollegen, theils ohne einen Grund, theils einen ganz harmlosen angebend. Die Sache roch jedoch verteuert viel nach einer Maßregelung, und die Kollegen veranlaßten, daß die Sache in einer Vorstandssitzung geregelt resp. untersucht würde. In dieser Sitzung wurde nun festgestellt, daß Meister Preusch sich gegen andere ausgesprochen hätte, daß er die vier Kollegen nur wegen Feierns des 1. Mai entlassen, und daß jedenfalls noch ein paar andere folgen würden. Auf Grund dieser Aussage war es als nichts Anderes denn eine Maßregelung anzusehen, und wurden die dortigen Kollegen verpflichtet, sich mit den Bemäßigten solidarisch zu erklären und die Arbeit niederzulegen resp. zu kündigen und nicht eher wieder anfangen zu wollen, bis die vier Kollegen wieder eingestellt würden. Es wurde dann den Kollegen ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt, in welchem die Forderungen und die eventuelle Kündigung enthalten waren. Sämtliche noch dort beschäftigten Kollegen, 14 an der Zahl, unterschrieben auch und versprachen, ihre Pflicht thun zu wollen. Das Schriftstück wurde Herrn Preusch übergeben mit der Aufforderung, bis nächstfolgendem Sonnabend sich zu erklären, was er thun wolle. Meister Preusch erklärte nun aber sofort, daß er die vier Kollegen nicht mehr einstellen werde und ebenso die Kündigung nicht annehme, sondern es müsse ein Jeder selbst kündigen. Am Sonnabend darauf fragte nun Herr Preusch einen Jeden einzeln, ob er kündigen oder ob er die Kündigung retour nehmen wolle. (Zur Beurteilung des nun Folgenden muß man voraussetzen, daß unter den dortigen Kollegen fortwährend persönliche Reibereien vorgekommen sind und daß sie von Meister Preusch mit banalen Ausreden und Drohungen traktiert wurden.) Als der Erste gefragt wurde, ob er kündigen wolle, erklärte er, er mache es wie die Anderen, der Zweite erklärte er, er mache es wie der Erste usw. Preusch sagte allerdings zum Zweiten, daß der Erste nicht gekündigt hätte, somit glaube der Zweite auch nicht verpflichtet zu sein, zu kündigen. Dies übertrug sich nun auch auf die Anderen, bis auf drei Kollegen, welche ihre Kündigung hochhielten. Ein Kollege bestand sich während dieser Zeit zu einer 14-tägigen Uebung beim Militär und konnte sich deshalb an der Sache nicht beteiligen. Erst nachdem sich eine öffentliche Versammlung und eine Vorstandssitzung mit der Handlungsweise der dortigen Kollegen beschäftigt hatte, bequamen sich die Kollegen, ihre Kündigung auf's Neue einzubringen. Jetzt haben wir allerdings auf keinen großen Erfolg mehr zu hoffen, denn mittlerweile ist es Herrn Preusch gelungen, indifferente Schreiner zu engagieren, wenn auch nicht in genügender Anzahl. Die Hauptaufgabe muß es nun sein, alle Kollegen, ob organisiert oder nicht, von der Werkstätte fernzuhalten. Können wir dies durchsetzen, und dies kann nur dadurch geschehen, daß wir überall, wo wir es können, bekannt geben, daß die Sperre über diese Werkstätte verhängt ist, so muß uns Herr Preusch über kurz oder lang doch kommen. Hätten die dortigen Kollegen ebenso gehandelt wie die Kollegen auf der Werkstätte von Lühr, so konnte man sicher darauf rechnen, daß sie auch Erfolg gehabt hätten, so ist aber die ganze Sache an der Unentschiedenheit und der Ruthlosigkeit der dortigen Kollegen gescheitert.

**Winneman.** Neuester traurig sind hier die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Eine Werkstätte ist hier, die für 12-14 stündige Arbeitszeit 2 Lohn zahlt. So traurig die Lage unserer Kollegen ist, so unverantwortlich groß ist aber auch ihre Gleichgültigkeit. Vollständig abgestumpft gegen alle Einwirkungen von Außen, nichts scheint geeignet, sie aus ihrer Lethargie aufzurütteln, sie schlafen ungestört weiter. Versammlungen wurden gänzlich oder nur äußerlich besucht. Die Kollegen süßen sich in ihr unvermeidliches Schicksal, und lassen alles um sich her gehen, wie es geht. Wann wird es nur einmal möglich sein, die Kollegen aufzumuntern, damit sie ihre Lage in ihrer ganzen Dringlichkeit übersehen, und die Kraft finden, eine Verbesserung zu fordern. Zeit wird es.

**Gotha.** In einer allgemeinen Gewerkschaftsversammlung, welche am 30. Mai hier abgehalten wurde, ergriff unter Anderem auch der Reichstagsabgeordnete D o d das Wort; derselbe kam auf den letzten Gewerkschaftstongress an und auf die General-Kommission zu sprechen. Die General-Kommission sei auf dem Halberstädter Gewerkschaftstongress als ein Unglücksfall geboren und im Laufe der Jahre habe sich herangebildet, daß dieselbe ein ganz überflüssiges Möbel sei. Ihre Thätigkeit beste in gar keinem Verhältnis zu ihren Unkosten. Sodann kam er auch auf die „Holzarbeiter-Zeitung“ zu sprechen und meinte, er könne sich nicht denken, wie deren Redakteur seine Thätigkeit wolle rechtfertigen, indem derselbe vor dem Zusammenretten des

Gewerkschaftstongresses gegen Weiterbestehen der General-Kommission gewesen sei, falls deren Arbeitsfeld nicht erweitert werde, und jetzt, nachdem die Thätigkeit der General-Kommission noch beschränkt worden sei, für dieselbe eintrete. Zuletzt gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dies jedenfalls der letzte Gewerkschaftstongress gewesen sei, welcher ein Weiterbestehen der General-Kommission gutheiße.

**Am. d. R. e. d.:** Herr Reichstagsabgeordneter Bod in Gotha scheint öfter das Bedürfnis zu haben, uns so im Stillen Eins auszuwichen, er zieht es aber vor, sich ebenso in aller Stille zu brüden, wenn seine Behauptungen widerlegt werden. Uns mit Herrn Bod seiner unwarhnen Behauptung wegen anzulegen, kann uns garnicht einfallen. Der gegenwärtige Redakteur der „Holzarb.-Ztg.“ ist immer, also seit 2 1/2 Jahren, für die General-Kommission eingetreten und hat sich auch kurz vor dem Gewerkschaftstongress ganz energisch für das Bestehen derselben ausgesprochen. Wie es scheint, hat Genosse Bod von den die General-Kommission verteidigenden Artikeln keine Notiz genommen, weil sie ihm nicht in den „Kram“ paßten. Den Artikel unterm „Mitarbeiter“, der den vom Genossen Bod angegebenen Standpunkt vertritt, benutzte er aber, um den Leiter unserer Zeitung den Kollegen in Gotha gegenüber zu verunglimpfen; das ist sehr „nobel“ von Ihnen, Genosse Bod. Ich empfehle Ihnen die redaktionelle Bemerkung unter dem fraglichen Artikel in Nr. 13 und die Artikel in Nr. 9, 10 und 18 noch einmal nachzulesen und Sie werden dann finden, Genosse Bod, daß Sie — sich geirrt haben.

**Alb. K ö s t l e,**  
Redakteur der „Holzarbeiter-Ztg.“

**Mühlhausen i. Gif.** Situationsbericht der dritten Streikwoche der Holzarbeiter. Der Ausstand dauert fort. Bei Böhm ist noch kein Streikbrecher vorhanden, bei Klöninger streiken noch sämtliche Zimmerleute und ein Theil Schreiner, bei Reib stehen ebenfalls noch sämtliche Zimmerleute aus und der größte Theil der Schreiner. Es giebt noch in allen Geschäften Ausständige, doch konnte der Betrieb bei Händler, Schwarz und noch bei 2-3 Kleinmeistern einigermaßen aufgenommen werden von der alten (also 10 1/2 Std.) Arbeitszeit mit etwas Lohn-erhöhung. Diejenigen, welche jetzt arbeiten, sind hinter dem Rücken ihrer im Ausstand verharrenden Kameraden zur Arbeit gegangen. In einer Versammlung der Streikenden wurde beschlossen, den Ausstand bis auf's Neueste fortzuführen. Die Ausständigen sind jedoch gewillt, in punkto Lohn-erhöhung mit sich reden zu lassen, dagegen die zehnstündige Arbeitszeit hochzuhalten, und wenn noch einmal vier Wochen drausgehen. Es ist unter dem Publikum wie unter den Streikenden der Glaube, daß die Meister zum Nachgeben kommen gegen unsere gewiß bestehende Forderung. Die Meister jammern um ihren großen Verlußt und der Druck der Bauherren ist ebenso stark als der Widerstand der Meister. Die Meister hätten sicher schon nachgegeben, aber die 1000 und mehr Markte Konventionalstrafe sind auch keine Kleinigkeit in ihrem samofnen Kringe. Nun, die Arbeiter haben auch einen Ring, und wenn ihn die Arbeiter nicht dummerweise brechen wie bei Händler oder Schwarz, so ist die Wafstakt unfer. Zimmerhln macht es doch keinen guten Eindruck, wenn die Zimmerleute bei Schwarz, welche drei Wochen mit ausständig waren, jetzt zu dem alten Kurs von früh bis spät säuften, sogar am letzten Sonntag von früh 4 Uhr bis 10 oder 11 Uhr Vormittags (ob mit oder ohne behördliche Genehmigung bleibt dahingestellt). Dadurch werden dem Meister gleich ein paar Mann erspart und die Marung vor Bezug ist illusorisch. Zum Glück ist dies das einzige Geschäft, und ist nicht ein einziger organisirter Arbeiter dabei, so wenig wie bei Händler. Die Stimmung der Streikenden ist gut. Hoch die Solidarität!

**Mschaffenburg.** Kollege Küh l aus Frankfurt a. M. sprach hier in 1 1/2 stündigem Vortrage über „Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung.“ Die Versammlung versprach, mit aller Kraft für den Ausbau der Organisation Sorge zu tragen. Die Verhältnisse am Orte sind, wie die Diskussion zeigte, recht traurige. Niedrige Löhne und lange Arbeitszeit, und doch die unbegreiflich größte Gleichgültigkeit der Kollegen gegen ihre eigenen Interessen! Unserem Kollegen K e r s t a n, bisheriger Bevollmächtigter, wurde bei seinem Leiden zu frühen Schanden von hier die beste Anerkennung für sein rühriges Wirken gezollt. Kollege Küh l ermahnt dringend, trenn zur Organisation zu halten, und Fernstehende fordert er auf, sich derselben anzuschließen; 7 Kollegen kamen der Aufforderung nach. Ein Erfolg, mit dem wir vorläufig zufrieden sind; hoffentlich wird, wenn jeder unserer Kollegen seine Pflicht thut, sich die Zahlstelle immer mehr ausbreiten, und wir auch einmal an eine Verbesserung unserer traurigen Lage denken dürfen.

**Fürth.** Am 6. Juni tagte im Saale des „Grünen Baum“ eine stark besuchte Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle. Es stand eine rechtshaltige Tagesordnung zur Verhandlung, welche auch das rege Interesse unserer Zahlstellenmitglieder hervorgerufen haben mag. Bei Punkt 1 gab der Kassirer bekannt, daß seit dem Streik 53 Ausnahmen neuer Mitglieder und 85 Austritte zu verzeichnen sind. Es mag ja richtig sein, daß bei Einigen der Grund zum Austritt aus unserem Verband in der Erhöhung der örtlichen Beiträge zu suchen ist. Es ist aber auch zu konstatieren, daß ein großer Theil der Ausgetretenen schon früher laue Mitglieder waren, ihnen war schon der Beitrag von 15 A zu hoch, deshalb sehnten sie diese günstige Gelegenheit herbei, um einen Grund angeben zu können. Auf Antrag der Verwaltung wurde beschlossen: Die Zahlstelle Fürth schließt sich mit dem heutigen Tage der bayerischen Agitationskommission an. Die Gründe, die vor zwei Jahren angegeben wurden, der Agitationskommission nicht beizutreten, wurden fallen gelassen. Einen weiteren interessanten Theil der Tagesordnung gab der Kollege Dreiber in seinem Referate: „Rückblick auf die letzte Bewegung.“ Redner ließ alle wichtigen Vorkommnisse der Bewegung Revue passieren. Scharf geißelte er das prächtige Gebahren der Unternehmer, welche eine so geringe aber humane Forderung der Arbeiter mit so barbarischen Mitteln bekämpft haben. Aber auch die Behörde, welche ohne jeglichen Grund das starke Gewerkschaftsgebot veranlaßte, um die Bewegung zu ersticken, wurde vom Redner scharf kritisiert; ein Zeichen, daß die Arbeiter von der jetzigen Staatsordnung nichts zu erhoffen haben. Die nützlichen Seiten, die die Bewegung für die Holzarbeiter brachten, wurden hervorgehoben. Sei das Ziel auch vorläufig nur zur Hälfte erreicht worden, so habe der schon bereits aus den Fugen gebrachte Holzgewerkschaftsverband einen großen Respekt vor dem Holzarbeiterverband bekommen, daß er sich wohl hüten wird, bei der Erlangung der anderen Hälfte wieder solche verwerflichen Mittel anzuwenden. Die Arbeiter fühlen jetzt schon die

wohlthuende Wirkung der Verlängerung der Mittagspause um eine Viertelstunde, wie gut wird ihnen erst die Einführung der 1 1/2 stündigen Mittagspause bekommen. Mit einem warmen Appell an die Versammlung, den Holzarbeiterverband weiter zu stärken und zu kräftigen, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zum Schluß wurde über die Stuhlfabrik Lorenz Scheibig die Sperre verhängt, weil sie im hohen Maße gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter verstoßen hat. Die Verbandskollegen am Orte, sowie hauptsächlich die Stuhlbauser Sachverständigen, werden auf diesen Beschluß aufmerksam gemacht. Genannte Firma scheint sich nicht, ihren Arbeitern das Besuchen von Werkstättenversammlungen zu verbieten und hat deshalb schon mehrere treue Verbandskollegen entlassen. Dies dürfen sich die Arbeiter nicht bieten lassen, deshalb erfolgte von der Zahlstelle dieser Beschluß. Des weitern wurde das Verhalten der Firma Ammersbörger & Haas von einem Redner in die Debatte gezogen. Bei genannter Firma haben neun Arbeiter, welche die Ausstellungsarbeit verfertigt haben, ihre Entlassung genommen, weil sie die Effizianz des Werkmeisters Demel und des Herrn Ammersbörger nicht länger ertragen wollten. Es soll die Zeit abgewartet werden, um bei Gelegenheit auch gegen diese Firma vorzugehen. Es wurden noch einige Verbandsangelegenheiten geregelt und hierauf die interessante Versammlung geschlossen.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Die Tischler (18 an der Zahl) der Kunsttischfabrik Ehrhardt & Frieze in Straßburg i. Gif.** haben die Arbeit niedergelegt. Eine Versammlung der dortigen Zahlstelle billigt das Vorgehen und erwartet, daß die auswärtigen Kollegen Straßburg vorläufig meiden werden.

**Aus Jena/roda** wird uns mitgeteilt, daß der Hoflieferant und Möbelfabrikant Robert Paul die von ihm bewilligte Arbeitszeit nicht innehält und Maßregelungen vorzunehmen beginnt. Da bereits ein Kollege gekündigt ist, haben sich die übrigen solidarisch erklärt und werden gleichfalls aufhören, wenn Herr Paul die Kündigung nicht zurücknimmt. Da Herr Paul bereits in auswärtigen Zeitungen Tischler, Bildhauer und Drechsler sucht, wird gebeten, auf derartige Annoncen hin nicht nach Jena/roda zu gehen, eventl. sich vorher beim Vertrauensmann dafelbst nähere Auskunft holen.

**Aus Dortmund** wird uns geschrieben: Den Kollegen Deutschlands hiermit zur Nachricht, daß der hiesige Schreinerstreik von unserer Seite aus in einer öffentlichen Versammlung für beendet erklärt wurde. Haben wir auch keinen großen Sieg errungen, so sind wir doch in der Lage, berichten zu können, daß die meisten Meister bewilligt haben, außer einigen Großmeistern. Diese haben aber auch versprochen, unsere Forderungen in nächster Zeit bewilligen. Um das Gewonnene nicht wieder zu verlieren, hielten wir es für rathsam, den Streik zu beendigen.

**Achtung, Tischler!** Firma Bernide & Rohde, Tischlerei mit Dampftrieb in Barth a. d. Dfsee, hat die Alternative gestellt, entweder aus dem Verbands auszutreten, oder sich als entlassen zu betrachten. (Siehe Bericht in heutiger Nummer.) Zugung ist streng fernzuhalten.

**Modelltischler, aufgepaßt!** In der Wendel'schen Maschinenfabrik in Sudenburg bei Magdeburg legten sämtliche elf Modelltischler die Arbeit nieder. Es war ihnen 40 A Lohn pro Stunde versprochen, sie erhielten aber nur 35-38 A ausbezahlt. Vor Zugung wird dringend gewarnt.

**Der Streik der Tischler bei Kopka in Herford** dauert unbeeinträchtigt fort. Streikbrecher haben sich bis jetzt direkt noch nicht gefunden; es gelang der Firma aber, 3 Kleinmeister hier in der Umgegend für sich zu gewinnen. Jetzt annouciert die Firma in der „Lippischen Landeszeitung“ und fordert die Meister auf, bei Besprechung dauernder Winter- und Sommerarbeit für sie Möbel anzufertigen, indem die Firma Holzbeschlag, Maschinenarbeit liefert. Die Verbandsmitglieder werden aufgefordert, die Meister aufmerksam zu machen, daß Kopka's Tischler seit dem 29. April im Ausstand sind und in seinem neuen Fabrikgebäude über 100 Tischler beschäftigt kann und wird; nur als Streikbrecher sollen die Meister gebraucht werden, und nach Beendigung des Streiks wird Kopka sich in's Häuptchen lachen und die Möbel in seiner Fabrik herstellen lassen. Kollegen, seid auf der Hut, haltet den Zugung fern und der Sieg muß den streitenden Kollegen zufallen.

Anfragen sind zu richten an G. Sinnenbröder, Judenstraße 4.

**Achtung! Tischler, Van- und Bleigläser!** In Leipzig sind die Rahmen- und Bleigläser wegen Nichtbewilligung des Lariß im Ausstand. Jedenfalls werden die Meister versuchen, von auswärts Gesellen heranzuziehen. Es ist Pflicht der Kollegen, Zugung nach Leipzig fernzuhalten. Anfragen und Sendungen sind an das Streikbureau der Gläser, Leipzig, „Flora“, Windmühlenstraße 14/16, zu richten.

Zu gleicher Zeit theilt den Kollegen mit, daß wir im Herbst jedenfalls in eine Lohnbewegung treten werden. Jeder Kollege, welcher noch fernsteht, schließt sich unserer Organisation an und komme zur nächsten öffentlichen Versammlung, welche am Sonntag, den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, bei Holz, Alte Jakobstraße 75, stattfindet. Aufnahme zum Verband findet auch in unserem Berichtslokale, Arbeitsnachweis und Herberge bei Stramm, Ritterstr. 193, zu jeder Tageszeit statt. Die Vertrauensmänner der Berliner Gläser. J. A.: W. Starke, Voedstraße 34, S. 1 Tr.

**Der Streik der Tischler und Radierer in Rem-Jenbung** ist zu Gunsten der Arbeitnehmer entschieden. Die von den Arbeitnehmern geforderte zehnstündige Arbeitszeit ist voll genehmigt. Die Lohnforderung von 8 1/2 Bzt. wurde durch beiderseitige Anerkennung auf 7 Bzt. festgesetzt. Die päpstliche Einhaltung der Arbeitszeit sowie des Lohnтары wurde beiden Theilen zur Pflicht gemacht. Die Arbeit ist in sämtlichen Fabriken und Werkstätten wieder aufgenommen worden.

**Die Lohnbewegung der Zwickauer Tischler** wird von den Innungsmeistern recht in die Länge gezogen. Bewilligt sind den Gehältern jetzt pro forma ein allgemeiner 10prozentiger





Produktionsmittel in den Besitz einer wahrhaft demokratischen Gesellschaft übergegangen sind, werde diese Frage ganz spruchreif sein.

Der belgisch-französische Antrag wird mit 787 000 gegen 126 000 Stimmen angenommen. Die deutschen Delegierten enthalten sich der Abstimmung.

Als letzter Punkt der Tagesordnung steht zur Verathung: „Die Haftbarkeit der Arbeitgeber.“ Die Belgier beantragen, daß die Arbeitgeber für alle Unfälle haftbar sind. Alle Redner sprachen sich für den Antrag aus und dementsprechend wurde derselbe einstimmig angenommen.

Die Kongresse werden, wie bisher, alle Jahre stattfinden, der nächste in London.

**Ein Brauerkongress** fand vom 27. Mai an in München statt. Anwesend waren 81 Delegierte, die 76 Baderstellen vertraten. Nach dem Bericht des Hauptkassirers betrafen sich die Einnahmen vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 auf M. 30 670,05, die Ausgaben auf M. 27 186,25, so daß ein Aktiverest von M. 3 483,70 verbleibt. Für den Unterstützungsfonds sind M. 2003,03 eingegangen, wovon M. 1732,11 ausgegeben wurden, so daß der Bestand am 31. März d. J. M. 261,79 betrug.

Zum Punkt „Statutenberathung“ findet folgende Resolution Annahme:

Der Verbandstag empfiehlt, daß an jenen Orten, wo ein Zusammengehen zwischen den Brauereibesitzern und den Hilfsarbeitern unhöflich erscheint, die Hilfsarbeiter sich selbst organisiren und als Sektionen dem Verbands beitreten sollen.

Die Verbandstage finden alle zwei Jahre statt, jedoch ist der Hauptverbandstag mit dem Ausschusse ermächtigt, einen Verbandstag früher einzuberufen, wenn in einer Uebersicht die Hälfte der Baderstellen sich dafür ausspricht.

Zum Streikreglement wurde die Ansammlung eines Streikfonds, sowie die Erhebung einer Extraprocente zur Unterstützung bei Streiks und Auspüttungen beschlossen.

Das Verhältnis zur General-Kommission soll auch ferner vorbehalten werden.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hannover, der Ausschuss wird nach Berlin, die Rechtschutz- und Preßkommission nach Frankfurt a. M. verlegt. Der nächste Kongress findet in Stuttgart statt.

**Kongress der im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter** tagte Pfingsten in Halberstadt. Anwesend waren 38 Delegierte, die 39 Orte resp. Ortsvereine vertraten. Einberufen war der Kongress von der Agitations-Kommission. Die Einnahmen derselben betragen vom 10. Mai 1894 bis 13. Mai 1896 M. 3854,89, die Ausgaben M. 3000,59. Für Agitation wurden verausgabt M. 1435,03, für Drucksachen, Flugblätter u. M. 360,40, für den „Handels-Hilfsarbeiter“ M. 717,11, Beitrag an die General-Kommission M. 125, Kongresskosten, Delegationen und Diverses M. 363. Die Bewegung unter den Handels-Hilfsarbeitern hat einen guten Aufschwung genommen. Als die Kommission in ihr Amt trat, waren nur in 12 Städten Organisationen vorhanden, jetzt ist die Zahl auf 38 gestiegen. Die Kommission hat Deutschland in sechs Bezirke eingetheilt, um die Agitation besser betreiben zu können. Leider hatte die Einrichtung nicht den gewünschten Erfolg. Ein günstigeres Resultat wurde durch die Agitationstournee erzielt, deren vier Bezirksblätter wurden. Es wurden 72 000 Flugblätter verbreitet, darunter 22 000 von der General-Kommission herausgegeben. Die Zahl der Mitglieder in 38 Städten betrug Ende 1895 4026. Die Beiträge in den einzelnen Orten sind verschieden; dieselben bewegen sich zwischen 10 M pro Woche und 25—60 M pro Monat. Die Einnahmen im Jahre 1895 betragen M. 34 972,83, die Ausgaben M. 24 688,47. Darunter wurden verausgabt für Verwaltung M. 6430,54, Rechtschutz 112,61, Streikunterstützung 338, Arbeitslosenunterstützung 836, Krankenunterstützung 2488,50, Sterbefälle 1023, Agitation 3425,83, sonstige Ausgaben 7992,82; der Kassensbestand betrug Ende 1895 M. 15 211,92, die Zunahme der Mitglieder im Verhältnis zum Vorjahre 30 pSt.

Nach einem Referat über den gegenwärtigen Stand der Sozialreform fand eine dementsprechende Resolution Annahme; u. A. soll die Reichsregierung ermahnt werden, an der gesetzlichen Festlegung einer Erfindungs- und Schutzkündel festzuhalten, und dem Verlangen einzelner Unternehmer-Korporationen auf Ablehnung des Patentschlusses, aber Beschränkung der Arbeitszeit auf eine bestimmte Stundenzahl, nicht Folge zu geben, da eine diesbezügliche Kontrolle nicht durchzuführen wäre, sondern nur möglich ist, wenn Löhne- und Arbeitszeit zusammenfallen.

Außerdem sind die jugendlichen Personen mindestens um 6 Uhr Abends aus dem Geselächte zu entlassen.

Der Kongress richtet an die Reichsregierung im Sinne der obigen Begründung die Aufforderung, durch Reichsgesetz zu bestimmen, daß:

1. Die Brief-, Paket- und Güterschalter ohne Ausnahme um 7 Uhr Abends geschlossen werden.
  2. An Sonn- und Feiertagen vollständiger Schluß der Paket- und Güterschalter eintritt, wogegen die Bahnpflichtschalter von 8—9 Uhr Vormittags geöffnet sein dürfen.
- Auch bezüglich des Referats über die Gesinndeordnung fand eine Resolution Annahme, die eine Reformirung verlangt. Außerdem fordert der Kongress die Arbeitnehmer-Beiziger der Gewerbegerichte aller Orte auf, in diesem Sinne wirken zu wollen.

Der Kongress fordert ferner von den gesetzgebenden Körperschaften in Bezug auf den Dienstvertrag im neuen bürgerlichen Geselächte vollständige rechtliche Gleichstellung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Die bisherige Organisation (Vertrauensmännerwesen) bleibt bestehen, doch soll bis zum nächsten Kongress die Gründung eines Zentralverbandes vorbereitet werden.

Das Fachorgan, „Der Handels-Hilfsarbeiter“, soll weiter bestehen bleiben, und wird eine Preßkommission, mit dem Sitz in Hamburg, eingesetzt. Der Sitz der Agitationskommission bleibt in Berlin.

**Die Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter** tagte vom 28.—29. Mai in Charlottenburg. Der Verband gehörte seit 20 Jahren zu den fünfzig-jährigen Gewerbevereinen und trat 1891 aus denselben aus. Der Verband zählte 1895 7158 Mitglieder. Von 1891—1895 weist der Kassensbericht folgende Einnahmen auf: Verbandskasse M. 359 351, Krankenkasse M. 261 951, Organisationskasse M. 32 819; Summa M. 654 121. Die Ausgaben in demselben Zeitraum stellen sich wie folgt: Verbandskasse M. 358 100, Krankenkasse

M. 244 817, Organisationskasse M. 21 607; in Summa M. 624 524. Die einzelnen Ausgabenposten der Verbandskasse sind folgende: Unterstutzung für Besatzbewegungen für 1891 und 1892 M. 87 394, Reiseunterstützung für 1892 M. 7779 (von 1892 ab wurde Streik- und Reiseunterstützung als Arbeitslosenunterstützung gerechnet), Arbeitslosenunterstützung M. 168 951, Krankenkassenunterstützung M. 2928, Streikunterstützung an andere Gewerkschaften M. 350, Verbandsorgan M. 30 015, Agitation M. 3356, Beitrag an den Verband der Gewerbevereine für 1891 M. 997, Beitrag für die Generalkommission für 1893 und 1894 M. 2455, Verwaltungskosten M. 36826, sonstige Ausgaben M. 2635. Das Vermögen der Verbandskasse betrug: 1891 M. 49 636, 1892 M. 26 338, 1894 M. 52 957, 1895 M. 45 491 und Mitte Mai 1896 M. 50 009, und in den Kassen der Zweigvereine zirka M. 5000. Dem Vorstand wurde für die Geschäfts- und Kassenehrung nach kurzer Debatte Dankschreiben erteilt.

Ueber die Lohnverhältnisse wurde allgemein geklagt. Böhne von M. 8—14 bei unbeschränkter Arbeitszeit sind nichts Seltenes. Am schlechtesten werden die Arbeiterinnen bezahlt; sie erhalten durchschnittlich nur die Hälfte der Löhne wie männliche Arbeiter. Bezüglich der Stellungnahme zur Generalkommission fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter erblückt in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse nützlich und segensreich wirkendes Institut. Sämtliche Delegierte erkennen die Notwendigkeit und den großen Werth der Generalkommission für die Aufklärung der Arbeiter jeder Branche, mithin für die gesammte Arbeiterbewegung, an. Die Generalversammlung beschließt, das Verhältnis des Verbandes der Porzellanarbeiter zur Generalkommission fortbestehen zu lassen, spricht aber die Erwartung aus, daß die Generalkommission mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die prompte Erfüllung aller zur Generalkommission gehörenden Gewerkschaften Bedacht nimmt und die Beschäfte des letzten Gewerkschaftskongresses ohne Rücksicht gegen lässige Gewerkschaften durchführt.“

Die Mehrzahl der Anträge bezieht sich auf die Unterstützungsbedingungen. Der Verband zahlt Arbeitslosenunterstützung in verschiedener Höhe. Für einen Beitrag von 20 M werden M. 8, 25 M M. 11, 30 M M. 14, 35 M M. 17 pro Woche Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Anträge, welche eine Beseitigung dieses Klassenunterschiedes forderten, wurden abgelehnt und nur ein Ausgleich in der Unterstutzung dahin beschlossen, daß für den genannten Beitrag M. 8, 10, 12 und 14 Unterstutzung gezahlt würde.

Mit 34 Stimmen wurde beschlossen, daß auch die Frauen als Mitglieder in den Verband aufgenommen werden. Sie zahlen 10 M Beitrag und erhalten bei Arbeitslosigkeit pro Woche M. 4 Unterstutzung.

Ein Gegenseitigkeitsvertrag mit dem Verband der böhmischen Porzellanarbeiter wurde vereinbart dahingehend, daß die Mitglieder der Verbände in den beiden Landesteilen die Unterstutzung erhalten, welche ihnen das eigene Verbandsstatut in Aussicht stellt. Differenzen in den Ausgaben werden zwischen den beiden Vorständen verrechnet. Ferner sollen die Mitglieder mit gleichen Rechten aus einem Verband in den anderen in die gleiche Unterstutzungskasse eintreten können.

**Die General-Versammlung des Vereins deutscher Zigarrensortierer** ist während der Pfingstage in Halberstadt abgehalten worden. Aus dem Rechnungsbuchbericht ist eine erfreuliche Zunahme des Vereinsvermögens zu entnehmen; dasselbe ist gegen das Jahr 1894 um M. 4788,25 gestiegen. Der Vermögensbestand war am 1. Januar 1896 M. 11 084,57; M. 9531 sind, einschließliche M. 71 Startkapital, an Beiträgen eingegangen worden. Die Ausgaben betragen für Arbeitslosenunterstützung M. 1366,25, für Krankengeld M. 1927,50, für Beihilfen M. 278,95, für Sterbegeld M. 85 und für örtliche Verwaltungskosten M. 681,95. Die Ausgaben an Arbeitslosengeld sind, veranlaßt durch die günstige Konjunktur, um etwa M. 2500 niedriger als im Vorjahre. Das Krankengeld ist erst in diesem Jahre eingeführt, jedoch ist aus dem Stande dieses Fonds zu ersehen, daß derselbe durchaus ergiebig ist.

Anschl. des von v. Elm erstatteten Berichtes über die Verhältnisse des Berliner Gewerkschaftskongresses sprach die Versammlung ihr Bedauern darüber aus, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands durch Herabsetzung der Beiträge in ihrer Thätigkeit noch mehr beschränkt worden sei; vom Sortierverein soll das alte Verhältnis zur Kommission aufrechterhalten werden. Aus der auf der Generalversammlung erfolgten Statutenänderung ist Folgendes zu nennen: Der wöchentliche Vereinsbeitrag beträgt 25 M, hierzu kommt noch der Beitrag für die Krankenunterstützung mit 10, 20, 30, 40 und 50 M je nach der Höhe der Unterstutzung. Alle Unterstigungen sind freiwillige, ihre Höhe und Dauer wird vom Vorstand bestimmt. Nach den jetzt vorliegenden Verhältnissen beträgt die Arbeitslosen-Unterstützung wöchentlich M. 6 und in besonderen Fällen M. 9, wozu noch eine besondere Unterstigung von 50 M für jedes Kind des Mitgliedes kommt. Die wöchentliche Krankenunterstützung variirt je nach der Beitragshöhe, zwischen M. 3 und 15. Die Reiseunterstützung beträgt 2 1/2 M resp. 4 1/2 M für jeden Kilometer. Der Vereinsfunds bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses in Dresden.

**Die Maurer Berlins** beschäftigen, erneut in eine Lohnbewegung einzutreten, weil die neunstündige Arbeitszeit auf 254 kontrollirten Bauten mit 2546 Arbeitern noch nicht bewilligt worden ist.

300—400 Angehehlte der Berliner Substanz haben am 3. Juni die Arbeit eingestellt. Die Direktion soll Verhandlungen nicht abgeneigt sein.

**Die Metallarbeiter der Metallwaarenfabrik** A. Fleß und Söhne, Hamburg, sind ausgebeirt. Angerufen werden in mehreren Blättern Formner und Dreher gesucht. Bezug ist fernzubalten.

**In Langenbieten im Sülzgebirge** sind insgesamt 1000 Weber und Spuler der Firma Neugebauer in den Ausstand getreten. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit und 25 pSt. Lohnverhöhung. Die Roth der sülzgebirgischen Weber ist leidend. In weid' einer derzeitigen Lage müssen die Arbeiter gemein sein, daß sie sich zur Arbeiterbewegung entschließen. Diese Werbenden der Armen hoffen, daß die deutsche Arbeiterklasse sie in ihrem Kampfe unterstützen wird. Sülz und Langenbieten sind zu richten an P. Kräftig, Weber, Langenbieten, 4. Bezirk, Nr. 178.

**Die Gutmacher Berlins**, zirka 1000, darunter 500 Arbeiterinnen, befinden sich im Streik. Die Wollstofffabrikanten haben schon seit längerer Zeit fortwährend Lohnabzüge vorgenommen; so u. a. die Firma Bambus; diese reduzierte den Arbeiterinnen den Preis um 10 pSt. Die Arbeiter traten für ihre Mitarbeiterinnen ein und erzielten, daß die Reduzirung zurückgenommen wurde. Die Folge war, daß sich die weiblichen Arbeiter der Organisation angeschlossen, womit dann auch zugleich der Kampf der Unterneher begann, die Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen lahm zu legen. Die Fabrikanten schlossen einen Ring, und nun begann die Maßregelung. Die Gutmacher Berlins appelliren an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, sie in dem schweren Kampfe zu unterstützen; ein Unterliegen bedeuete die Vernichtung ihrer Organisation. Da die Fabrikanten namentlich in den kleinen Städten Streikbrecher angeworben suchen, werden auch unsere Kollegen gebeten, die Gutmacher am Orte zu warnen, sich als Verdächtiger an ihren Kollegen brauchen zu lassen.

400 Kellner Hamburgs beschlossen in einer Versammlung, die Sperrung über drei Geselächte des Herrn Heitmann zu verhängen. Dieser Herr, der durch die Einnahme von Arbeitergewinnen reich geworden ist, maß sich an, dem Verein der Kellner zu erklären, daß er nicht von ihm abhängig ist und seine Leute beziehe, woher es ihm passe. Er hat dadurch die Organisation der Kellner, die vornehmlich auf einem guten Arbeitsnachweis basirt, ignorirt und dadurch den Versuch gemacht, sie lahm zu legen. Sollte ihm dies gelingen, werden andere größere Restaurationsinhaber dem Beispiele folgen, und die Organisation der Kellner wäre zu Grunde gerichtet. Leider arbeiten in einem Geselächte am Jungfermarkt, wo selbst fast nur Arbeiter verkehren, alle Kellner weiter, in den beiden anderen haben sie, mit Ausnahme von Dreien, die Arbeit eingestellt, als 8 Streikbrecher vom Altonaer Kellnerbund sich zum Antritt meldeten.

In die Arbeiter Hamburgs und Altonas, auch an unsere Kollegen wird seitens der Organisation der Kellner die Bitte gerichtet, jene drei Lokale des Herrn Heitmann: Am Jungfermarkt, Bentelstraße, Hamburg, und Ede Bergstraße und Grund, Altona, zu meiden.

**Gingeländt.**

In einer Mitgliedereversammlung vom 1. Juni l. J. in Köln wurde die Frage aufgeworfen: „Wie ist der Verlauf und Ausgang des Ringer Streiks?“ Da der Kollege Appel, welcher in dieser Sache hätte Auskunft geben können, nicht anwesend war, so glauben wir im Interesse sämtlicher Kollegen zu handeln, wenn wir hier Näheres berichten; denn es scheint ja doch, als ob die Verwaltung in Wägen den Kampf nicht hätte, ihren Mitkollegen den Ausgang des Streiks zur Kenntnis zu bringen. Es war eine Streikkommission gebildet von 4 Mann, welche die Aufgabe hatte, mit den Weiskern, nachdem diese die Forderungen zugesichert erhielten, zu unterhandeln. Die Mißsprache der Kommission bei den Weiskern war resultatlos. Einige wollten sämtliche Punkte bewilligen, außer der Kost, Andere wollten die elfstündige Arbeitszeit beibehalten, zwei bewilligten, weigerten sich aber, zu unterschreiben, wieder Andere wollten nur mit ihren Gesellen unterhandeln. Da aber in einer Versammlung beschlossen wurde, daß nur die Kommission mit den Weiskern zu unterhandeln hätte, so mußte man es hier als eine abschlägige Antwort hinnehmen. Wie weit aber gerade dieser Punkt eingehalten wurde, das zeigt folgender Fall: Gerade der Vorsitzende der Streikkommission, der Bevollmächtigte und Kassirer der Hauptstelle, Alles in einer Person, Kollege Wahne, war der Erste, welcher diesen Punkt nicht beachtete. Als Sonntags die Kommission bei seinem Meister vorsprach wollte, da sagte er, daß er allein hin wolle, das habe mehr Zweck, als wenn vier Mann kämen. Dieser Meister unterschrieb, ist aber auch der Einzige.

Warum wurde hier eine Ausnahme gemacht? Sollte man bei den Meistern in Arbeit stehenden Gesellen selbst unterhandeln lassen, so wäre anderes Erachtens ein besseres Resultat zu verzeichnen gewesen. Nach der Arbeitsentstellung reifen sämtliche Kollegen bis auf sechs ab. Die Zurückgebliebenen hatten die Aufgabe, den Bezug fernzubalten. Sonntags, eine Woche nach der Arbeitsentstellung, sollte die Kommission noch einmal Rücksprache nehmen, anstatt aber ihren Verbindlichkeiten nachzugehen, zogen es die Herren vor, jeder seinem Vergnügen nachzugehen. Daraus konnte man sehen, welches Interesse sie noch an der Sache hatten. Montag nahmen zwei Kommissionsmitglieder die Arbeit bei einem Meister, welcher die Kost bewilligt hatte, wieder auf. Derselbe wollte aber schon früher die Kost bewilligen. Zwei Kollegen riefen ab, Eintretung in einem Nachbarorte an, der Zurückgebliebene schnürte schließlich Freitag sein Bündel. Das in der Auszahlung vom Ringer Streik. Nun fragen wir: Sollte Kollege Wahne — trotzdem in seiner Werkthät bewilligt war, nachdem seine Mitkollegen die Arbeit niedergelegt hatten — als die Hauptperson vom Streik, die Arbeit aufnehmen dürfen? Sollten überhaupt, wenn man sich etwas von dem Streik versprechen wollte, so viel Kollegen streuen dürfen, und besonders im Verlauf von acht Tagen, daß nur noch vier Kollegen anwesend waren?

Rügen in Zukunft die einzelnen Baderstellen vorsichtiger sein mit der Freisetzung von Streiks, denn wird viel unathig vergebendes Geld gewartet werden.

Gottlieb Eberhard. Ferd. Appel. Christoph Dittler.

Öffentliche Anfrage an die Baderstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Baden.

Wäre es nicht angebracht, wenn in Baden eine Baderstellen-Konferenz stattfinden würde, da seit über zwei Jahren eine solche nicht mehr stattgefunden und manche Angelegenheiten betreffs der Agitation geregelt werden müßte.

Die Zahlstelle Lahr in Baden.  
J. A.: Carl Hoffmann.

**Bricksteine.**

Waldorf, B. Gewiß hat ihre Rutter Anstalt auf Zwablenrenten. Der Antrag muß unter Einwirkung der nützlichten Papiere bei der unteren Verwaltung (Polizei) behöde oder der Versicherungskassent in Kiel selbst gestellt werden.  
H. R. Für Lischer in Neußadt i. W., Holzminen, Leipzig, Neu-Streitlich usw., für Drechsler: Drechsler- und Bildhauer-Geselächte (Adresse: Herrn Martin, Promenade an der Bleiche 3). Näheres ist und nicht bekannt.

